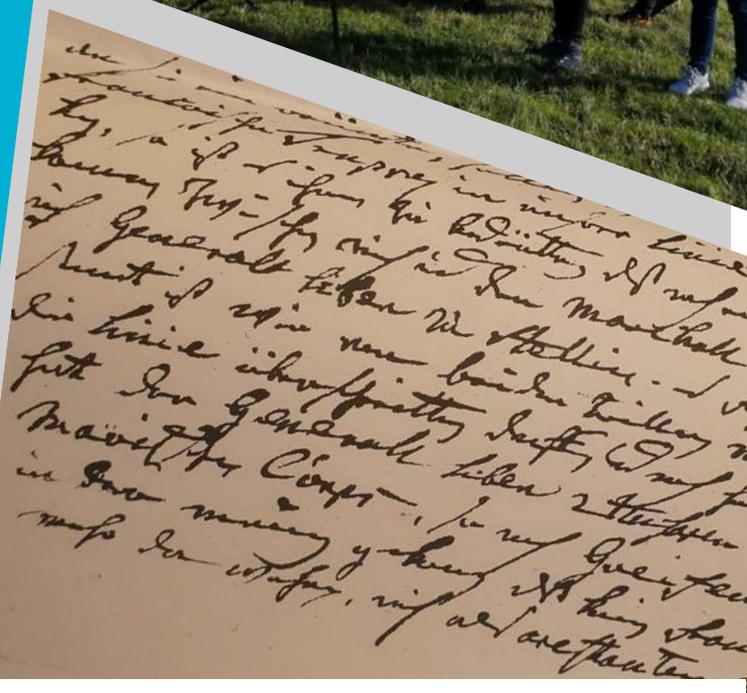


VON A BIS Å

(FAST) ALLES ÜBER DIE FRANKFURTER SKANDINAVISTIK



- IM PORTRÄT: REYKJAVÍK
- EXKURSION NACH SÜDJÜTLAND
- PRAKTISCHES:
AUTORIN FÜR E-LEARNING-FORMATE
- PRAKTIKUM IM STADTARCHIV
- DER WEG ZUR NEUBESETZUNG DER
PROFESSUR FÜR ÄLTERE SKANDINAVISTIK



EDITORIAL

Einen Anfang machen – darum soll es diesmal im Editorial gehen. Einen Anfang nehmen viele unserer Studierenden hier bei uns, am Institut für Skandinavistik, im Hinblick auf ihren späteren Berufsweg. Wenn Sie einen Blick in unser Inhaltsverzeichnis werfen, werden Sie sehen, dass diese Ausgabe mal wieder voll ist mit Anfängen. Anfänge als Übersetzer*innen liegen zum Beispiel in dem schon zum sechsten Mal stattfindenden Dänisch-deutschen Übersetzungsseminar, das vor zehn Jahren zum ersten Mal von unserer Dänisch-Lektorin Marlene Hastenplug und dem renommierten Übersetzer Ulrich Sonnenberg organisiert wurde. Nicht wenige der Teilnehmer*innen sind inzwischen gut etabliert als Übersetzer*innen aus dem Skandinavischen – zum Beispiel Justus Carl, der vor zwei Jahren in der zweiten Ausgabe dieses Institutsmagazins über seine ersten Schritte in dem Beruf berichtet hat. In eine andere Richtung führen die ersten beruflichen Schritte Svenja Blumenrath: Sie arbeitet seit kurzem als Autorin für E-Learning-Formate und berichtet diesmal, warum ein skandinavischer Hintergrund auch dafür nützlich sein kann. Einen interdisziplinären Master hat auf Island unser Absolvent Johannes Kratz angefangen und erzählt, welche Unterschiede ihm zum deutschen Studienalltag aufgefallen sind. Noch in der Zukunft liegt der (Neu-)Anfang der Frankfurter Altnordistik: Was alles dazugehört und wie lange es dauert, bis ein Kandidat oder eine Kandidatin endlich den Ruf auf eine Professur erhält und dann auch hoffentlich annimmt, das haben unsere studentischen Vertreterinnen diesen Winter im Bewerbungsverfahren aus nächster Nähe miterlebt. Rebecca Jakobi, ohne die Von A bis Å nicht das Magazin wäre, das Sie in den letzten Semestern kennengelernt haben, ist in der Redaktionsarbeit noch einen Schritt weiter in Richtung Professionalisierung gegangen und ist inzwischen Teil der Redaktion der Fachzeitschrift Nordeuropaforum – damit macht sie uns in dieser Ausgabe bekannt. Und wie es von der Idee über die ersten Anfänge bis zu einem fertig publizierten neuen Dänisch-Lehrbuch kommt, darüber unterhält sich Katharina Schulz-Gabel mit Marlene Hastenplug. Neben den Anfängen gibt es auch Abschlüsse in diesem Heft, etwa die Masterarbeiten von Max Sona und Isabella Zobel. Beide haben schon in vergangenen Ausgaben darüber berichtet, was sie neben dem Studium im engeren Sinne noch getan haben (Podcasts produziert zum Beispiel), und das ist auch in dieser Ausgabe wieder eine der Erkenntnisse: Ein gutes und erfolgreiches Studium umfasst so viel mehr als nur den Besuch der Veranstaltungen, die Ihnen die Studienordnung auferlegt! Wir bemühen uns

an unserem Institut immer wieder darum, Ihnen möglichst vielfältige und nützliche Gelegenheiten zur Erprobung Ihrer Neigungen und Fähigkeiten zu eröffnen. Und wir freuen uns, wenn Sie Anregungen haben, die wir aufgreifen können – so hat auch vor drei Jahren die Idee dieses Institutsmagazins angefangen, das sich inzwischen einen festen Platz im Institutsrhythmus erobert hat, und – wer weiß? – vielleicht einmal im Rückblick als journalistische Anfänge von einer oder einem daran Beteiligten gelten mag!

Katja Schulz für das Redaktionsteam.

Wir freuen uns über Beiträge von Ihnen: Erlebnisse, Erfahrungen oder Entdeckungen in der Skandinavistik – in Frankfurt oder anderswo. Gern greifen wir auch Ihre Anregungen auf und freuen uns, wenn Sie Interesse an einer Mitarbeit in der Redaktion haben! Wenden Sie sich gern persönlich an die Redaktion oder per E-Mail an [skandinavistik\[at\]uni-frankfurt.de](mailto:skandinavistik[at]uni-frankfurt.de).

INHALTSVERZEICHNIS

INSTITUTSINFORMATIONEN

Wer ist wer am Institut für Skandinavistik?	S. 3
Veranstaltungen im Sommersemester.....	S. 6
Veranstaltungsrückblicke. Von Katharina Schulz-Gabel.....	S. 8
Unsere Absolvent*innen	S. 12
Fix und fertig.....	S. 13
Abschied von Sarah Timme. Von Katja Schulz	S. 15

IN SKANDINAVIEN

Unsere Partner-Universitäten in Skandinavien.....	S. 16
Im Porträt: Reykjavík (Island). Von Johannes Kratz.....	S. 16

PRAKTISCHES

Berichte aus der Praxis:

Berufseinstieg als Autorin für E-Learning Formate. Von Svenja Blumenrath.....	S. 19
Ein Praktikum im Stadtarchiv von Stralsund. Von Jan-Niklas Flügel.....	S. 22

Erfahrungsberichte:

Das Dänisch-deutsche Übersetzungsseminar 2022. Von Petra Spannaus.....	S. 25
Die skandinavische Übersetzerwerkstatt am Nordkolleg Rendsburg. Von Anastassia Zaltsberg	S. 26

AUS DER WISSENSCHAFT

Was ist eigentlich... das NORDEUROPAforum? Von Rebecca Jakobi.....	S. 28
Morfars Hostel. Marlene Hastenplug im Interview. Von Katharina Schulz-Gabel.....	S. 29
Das Berufungsverfahren zur Neubesetzung der Professur für Ältere Skandinavistik. Von Anastassia Zaltsberg & Rebecca Jakobi	S. 32

SKANDINAVISCHES MEDIEN

Filmbesprechung: Rezension zu der Serie <i>Carmen Curlers</i> . Von Jannick Baake.....	S. 36
Medienempfehlungen: Unsere Lieblinge und Neuentdeckungen.....	S. 37
Übersicht über die skandinavische Zeitungslandschaft	S. 38

AUS DER INSTITUTSGRUPPE

Die Institutsgruppe: Wer sind wir?	S. 39
Die Institutsgruppenmitglieder	S. 40

INFORMATIONEN FÜR (NICHT NUR NEUE) STUDIERENDE

Neu am Institut?.....	S. 41
Rund um die Uni.....	S. 43

IMPRESSUM & KONTAKT	S. 48
---------------------------	-------

WER IST WER AM INSTITUT FÜR SKANDINAVISTIK?

IHRE ANSPRECHPARTNER*INNEN

Professorinnen

Prof. Dr. Frederike Felcht

Professorin für Neuere Skandinavistik,
geschäftsführende Direktorin
E-Mail: felcht[at]em.uni-frankfurt.de



Seit Oktober 2013 arbeite ich an der Universität Frankfurt. Zunächst war ich Juniorprofessorin; seit Oktober 2021 bin ich Professorin für Neuere skandinavische Literatur und Kultur. Ich unterrichte und berate Studierende auf allen Niveaus. Meine Forschungsschwerpunkte liegen auf Umwelt und Literatur sowie Armut in der skandi-

navischen Literatur. Sie spiegeln sich auch in den Themen meiner Seminare wider. Ich habe mit einer Arbeit über Hans Christian Andersen aus einer globalisierungstheoretisch fundierten Perspektive promoviert und 2020 ein Buch über Hunger in den skandinavischen Literaturen von 1830 bis 1960 veröffentlicht. Vor meiner Tätigkeit in Frankfurt habe ich an verschiedenen deutschen Universitäten gearbeitet und in Skandinavien geforscht.

Dr. Katja Schulz

Vertretung der Professur für Ältere Skandinavistik,
stellvertretende geschäftsführende Direktorin,
Betreuerin Eddasammlung, Erasmus-Koordinatorin
für Island
E-Mail: k.schulz[at]em.uni-frankfurt.de



In Frankfurt bin ich seit 1994 an der Edda-Forschung beteiligt, war aber zwischendurch auch an anderen Universitäten forschend und lehrend tätig. In der Lehre liegt mein Schwerpunkt auf der mittelalterlichen Literatur und Mythologie und in meiner Doktorarbeit habe ich über Riesen in der altnordischen Literatur geschrieben. Spannend finde ich,

wie die Mythen und Stoffe aus dem nordischen Mittelalter bis in unsere Tage weiterleben; damit befasst sich ein Großteil meiner Forschung und es geht auch immer wieder in meine Lehrveranstaltungen ein. Ich freue mich darauf, Sie demnächst persönlich mit diesen Themen bekannt zu machen!

Lektor*innen

Espen Børdahl, cand. philol.

Lektor für Norwegisch, Erasmus-Koordinator für
Norwegen
E-Mail: ebordahl[at]em.uni-frankfurt.de



Ich habe in Oslo und Berlin Germanistik, Geschichte, Ideengeschichte und Linguistik studiert. Seit 2003 unterrichte ich Norwegisch, und seit 2009 bin ich am Institut in Frankfurt als Norwegischlektor tätig. Norwegisch zu lernen macht viel Freude. Am Ende des Studiums können Sie sich bei entsprechendem Engagement fließend auf Norwegisch verständigen und haben fundierte Kenntnisse von norwegischer Literatur und Kultur erworben. Ich freue mich auf Sie!

Marlene Hastenplug, cand. mag.

Lektorin für Dänisch, Erasmus-Koordinatorin für
Dänemark
E-Mail: hastenplug[at]em.uni-frankfurt.de

Hej med jer!

Ich unterrichte Dänisch, und Fremdsprachendidaktik gehört zu meinen Hauptinteressen. Im Oktober kam mein zweites Dänisch-Lehrbuch für Anfänger heraus: *Morfars Hostel. Dansk for tysksprogede* (U Press 2022), das ich in Zusammenarbeit mit meiner Kollegin Caroline Ballebye geschrieben habe. Das erste Lehrbuch, *Dänisch mit System*, ist bereits in drei Ausgaben bei Langenscheidt erschienen. Als Ergänzung zu meinem Unterricht organisiere ich Tandempartnerschaften (online und face-to-face) für meine Studierenden mit Dän*innen, die an der Universität Aarhus Germanistik studieren. Zwei andere Schwerpunkte bilden die dänische Gegenwartsliteratur und das literarische Übersetzen, die sich in zwei Publikationsprojekten vereinen ließen: *Hier habt ihr mich. Neue Gedichte aus Dänemark* (parasitenpresse 2017) und *Schön habt ihrs hier. Neue Prosa aus Dänemark* (parasitenpresse 2020). Die literarischen Texte wurden in Seminaren von Studierenden der Skandinavistik übersetzt.



Die nächste Publikation wird eine Anthologie mit Texten vom dänischen Nobelpreisträger Henrik Pontoppidan sein, die im Herbst beim Wallstein Verlag erscheint. Seit 2011 übersetzen Studierende unseres Instituts Journalistik und Kurzprosa des Autors für die Webseite der Henrik Pontoppidan-Gesellschaft.

Zusammen mit erfahrenen literarischen Übersetzer*innen organisiere ich regelmäßig Workshops zum Thema „Dänisch-deutsches Übersetzen“, um den Nachwuchs zu fördern. Der letzte fand am 24.-25.11.2022 an der Goethe-Universität statt. Die Zielgruppe sind Skandinavistik-Studierende und angehende Übersetzer*innen aus dem deutschsprachigen Raum. Außerdem organisiere ich regelmäßig Autorenbesuche, Gastvorträge und Exkursionen. Ich freue mich, euch im April wiederzusehen!

Jessica Dieckmann

Lehrkraft für besondere Aufgaben. Elternzeitvertretung des Lektorats für Schwedisch
E-Mail: J.Dieckmann[at]em.uni-frankfurt.de



Hej! Ich bin in einer schwedisch-deutschen Familie aufgewachsen und mit beiden Ländern, Sprachen und Kulturen tief verbunden. Ich habe in Frankfurt Skandinavistik und Kunstgeschichte studiert. Während des Studiums lag mein Schwerpunkt auf der Beziehung von Literatur und bildender Kunst in Schweden und Dänemark.

Das Institut für Skandinavistik ist für mich ein besonderer Ort der Freude: Die sehr enge Zusammenarbeit von Studierenden und Dozierenden sowie die Freude am Wissenserwerb haben mich nachhaltig geprägt. Schon während des Studiums begann ich Schwedisch zu unterrichten und für diverse Unternehmen zu übersetzen. Die Vermittlung von Sprache, Kultur und Geschichte liegen mir bis heute sehr am Herzen. Ich freue mich daher sehr darüber, wieder einige Zeit am Institut verbringen zu können und begegne dem Sommer- und Wintersemester mit einem großen Lächeln.

Lehrbeauftragte

Dr. Betty Wahl

Lehrbeauftragte für Isländisch
E-Mail: betty.wahl[at]posteo.de

Schon während meines Studiums verlagerte ich meinen Lebensmittelpunkt allmählich in Richtung Island; seit rund zwanzig Jahren bin ich als freiberufliche Literaturübersetzerin für Isländisch und Norwegisch und als Isländisch-Dozentin hier am Institut tätig. Zu meinen bisherigen Übersetzungen gehören so verschiedenartige Autoren wie Sjórn, Gyrðir Elíasson oder Jón Gnarr; ferner die Mitarbeit an der Neuübersetzung der Isländersagas 2011. Dabei lebe und arbeite ich zu gleichen Teilen in Reykjavík und Frankfurt am Main.

Humboldtstipendiatin

Dr. Minjie Su

Alexander von Humboldt Postdoctoral Research Fellow.
E-Mail: m.su[at]em.uni-frankfurt.de

Before joining the Institute in March 2022, I have studied in Toronto, Edinburgh, Reykjavík, and Oxford, and written a doctoral thesis on werewolves in Old Norse-Icelandic literature, with a focus on the romance genre. Currently in Frankfurt my research focuses on reception and re-imaging of Old Norse literature in Japanese manga within the discourse of medievalism; I am particularly interested in how medieval European motifs are explored and adopted in a society so geographically, temporally, and culturally remove from medieval Europe.



Geschäftszimmer

Miriam Schmitthenner, M.A.

E-Mail: [schmitthenner\[at\]em.uni-frankfurt.de](mailto:schmitthenner[at]em.uni-frankfurt.de)



Ich arbeite im Sekretariat der Skandinavistik, und wenn ihr irgendwelche Fragen habt, könnt ihr jederzeit gern zu mir kommen!

Außerdem befinden sich hier die Postfächer der Lehrenden, wo eure Hausarbeiten hineinkommen, über mich erhaltet ihr eure Scheine zurück, und nicht zuletzt tragt ihr

euch hier zu gegebenem Zeitpunkt in die Anmelde Listen zum Glögg- und Mittsommerfest ein. Es lohnt sich auch, immer mal einen Blick auf die Tafel zu werfen, die während der Öffnungszeiten auf dem Gang steht. Dort werden kurzfristige Stundenplanänderungen und alle möglichen aktuellen Infos von Lesungen bis zu Jobangeboten ausgehängt bzw. ausgelegt. Das Sekretariat ist jeden Tag von 10 bis 14 Uhr, freitags bis 13 Uhr geöffnet.

Studentische Hilfskraft

Michelle Andor

E-Mail: [andor\[at\]em.uni-frankfurt.de](mailto:andor[at]em.uni-frankfurt.de)



Im Wintersemester 2016/17 begann ich mein Studium der Skandinavistik im Nebenfach. Innerhalb der ersten zwei Semester entwickelte ich eine große Begeisterung für die altnordische Literatur und das skandinavische Mittelalter und wechselte kurzerhand ins Hauptfach. Seit September 2021 bin ich als studentische Hilfskraft an-

gestellt. Ich unterstütze die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Forschung und Lehre und kümmere mich um die Homepage, Datenbanken und alles, was sonst noch so anfällt. Durch meine gesammelten Erfahrungen in der Skandinavistik bin ich euch gerne bei Fragen und Problemen behilflich, ob vor Ort im Geschäftszimmer oder auf sonstigem Wege.

Tutor für Neuere Skandinavistik

Brandon Taylor Kaaz

E-Mail: [kaaz\[at\]em.uni-frankfurt.de](mailto:kaaz[at]em.uni-frankfurt.de)

Ich bin seit 2016 an der Goethe Uni in Frankfurt. Zuerst habe ich im Bachelor Skandinavistik und Romanistik studiert. Damals habe ich (in der Skandinavistik) Norwegisch und Isländisch gemacht, an sich mag ich aber alle skandinavischen Sprachen. Jetzt studiere ich den Master Comparative Literature, arbeite aber auch dort weiterhin

gerne mit skandinavischer Literatur und bin dementsprechend oft am Institut. Neben dem Studium arbeite ich seit einiger Zeit als Übersetzer, hauptsächlich mit den Sprachen Englisch, Deutsch und Spanisch. Kommt gerne zu mir, falls ihr irgendwelche Fragen zum Studium etc. habt! In diesem Semester gebe ich die Übung „Von der Idee zur fertigen Hausarbeit“. Ich freue mich darauf, euch in der Übung zu sehen!



VERANSTALTUNGEN IM SOMMERSEMESTER

Zeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8.30 - 10 Uhr					
10 - 12 Uhr	Schwedisch II Dieckmann, IG 251	Schwedisch IV Dieckmann, IG 0.201	Dänisch IV Hastenplug, IG 0.201	Schwedisch Kanon Dieckmann, IG 0.201	Dänisch IV Hastenplug, SH 4.103
		Norwegisch II Børdahl, SH 4.105	Schwedisch IV Dieckmann, IG 201	Norwegisch II Børdahl, SH 4.103	
12 - 14 Uhr	Dänisch VI Hastenplug, IG 0.201	Tarjei Vesaas Fuglane Børdahl, SH 5.301		Das ist ja ein Ding! Dinge in der altnordischen Literatur Schulz SH 0.106	Dänisch VI Hastenplug, IG 0.201 Altnordische Lektüre: Egils saga Skalla-Grímssonar Esser (Zoom/Block, s. LSF)
14 - 16 Uhr	Dänisch II Hastenplug, IG 254	Abbildungen Odins in Kunst und Literatur Schwedens um 1800 Dieckmann, IG 0.201 Norwegisch VI Børdahl, SH 4.103	Dänisch II Hastenplug, IG 254	Norwegisch VI Børdahl, SH 4.103	
	Schwedisch VI Dieckmann, IG 0.201		Schwedisch II Dieckmann, IG 251	Schwedisch VI Dieckmann, IG 0.201	
	Norwegisch IV Børdahl, SH 4.103		Norwegisch IV Børdahl, SH 4.103		
16 - 18 Uhr	16-19 Uhr: Interskandinavische Sprachkompetenz II EB, MH, JD, IG 0.201	Skandinavische Naturlyrik Felcht, SH 4.108	HeldInnendichtung Schulz, SH 0.107	Das Meer in der skandi- navischen Kinder- und Jugendliteratur Felcht, SH 0.106 Die eddischen Helden- lieder Schulz, SH 4.108	
			Von der Idee zur fertigen Hausarbeit Kaaz, IG 0.201		
18 - 20 Uhr		Isländisch II Wahl, SH 0.108 / Zoom		Isländisch II Wahl, SH 0.108 / Zoom	

- Kolloquium für fortgeschrittene Studierende und Examenskandidat*innen – Schulz, siehe QIS/LSF
- Kolloquium für fortgeschrittene Bachelor- sowie Masterstudierende zur Begleitung von Haus- und Projektarbeiten – Felcht, siehe QIS/LSF
- Kolloquium für Examenskandidat*innen im Bachelor und Master – Felcht, siehe QIS/LSF
- *Blockseminar*: Pontoppidan-Übersetzung – Hastenplug, siehe QIS/LSF
- *Übung*: Kulturkiosk – Hastenplug, siehe QIS/LSF

Eine Auflistung aller Veranstaltungen des Instituts für Skandinavistik ist im [Vorlesungsverzeichnis QIS/LSF](#) zu finden. Dort können Sie auch herausfinden, für welche Module die jeweiligen Seminare angerechnet werden können.

EXTRACURRICULARES

Vorträge

Prof. Dr. Christian Janss (Universitetet i Oslo):

Da Nora ble værende. Nye momenter rundt den tyske slutten på Ibsens Et dukkehjem.

Zeit: Dienstag, 18. April, 16-18 Uhr

Ort: SH 4.108

Filmschau mit Jan Erik Holst: *Zwei Leben* (Georg Maas)

Zeit: Montag, 8. Mai. 16-18 Uhr

Ort: SH 3.103

Jan Erik Holst (Direktor des norw. Filminstituts 1988-2014): *To liv – Zwei Leben – norsk tyske filmrelasjoner*

Zeit: Dienstag, 9. Mai, 14-16 Uhr

Ort: SH 4.103

Prof. Carolyne Larrington (St John's College, Oxford):

Re-mediating Old Norse Myth and Legend in the Anglophone Modern: From Regner's Death-Song to The Northman

Zeit: Montag, 3. Juli, 14-16 Uhr

Ort: SH 3.103

Lesung und Gespräch

Rollenspiele – vom Übersetzen und anderen Identitätsjonglagen

Mit Alexandra Rak und André Wilkening

Zeit: Donnerstag, 20. April, 19:30 Uhr

Ort: Hessisches Literaturforum (Waldschmidtstraße 4)

Kostenfreier Eintritt für Studierende, die sich vorher in eine im Institutssekretariat ausliegende Liste eintragen.

Exkursion

Peripherien däno-norwegischer Kultur von der Reformation bis heute. Exkursion nach Oslo und in die Telemark

Leitung: Espen Børdahl und Marlene Hastenplug

Zeit: 5-10. Juni

VERANSTALTUNGSRÜCKBLICKE

THEATERBESUCH EIN VOLKSFEIND

Am 18.01.2023 besuchte das Institut für Skandinavistik im Schauspiel Frankfurt eine Inszenierung von Henrik Ibsens *Ein Volksfeind*. Dem gemeinsamen Theaterbesuch waren im Sommersemester 2022 ein Seminar von Espen Børdahl und ein Gastvortrag von Thor Holt (Center for Ibsen Studies, Oslo) zu diesem Werk vorangegangen, in dem unter anderem die Anpassungsfähigkeit des Stoffes und seine Bearbeitungen in der Rezeption besprochen wurden. Daher wurde im Vorfeld der Aufführung auch im Rahmen des Seminars darüber spekuliert, ob die Inszenierung in Frankfurt gegenwärtig bedeutsame Themen wie die Klimakrise, Fake News oder die Pandemie aufgreifen würde. Der Erwerb unserer Eintrittskarten wurden von Norwegian Directorate for Higher Education Skills (HK-Dir) gefördert.

Regisseurin Lily Sykes hat gegenüber dem Original verschiedene Änderungen vorgenommen. Zum Beispiel wurde aus Peter Stockmann, (Amtsrat, Polizeidirektor, Vorsitzender der Kurbadverwaltung und Bruder des Badearztes Tomas Stockmann), die Bürgermeisterin Petra Stockmann. Text und Verlauf des Schauspiels wichen teilweise stark vom Original ab. Zwar beinhaltet auch das Original durchaus komische Elemente, doch wirkte in der Inszenierung manches eher albern. Es gab eine Gesangseinlage und eine Abstimmung darüber, ob es schneien soll. Insgesamt wirkte das Stück stark sexualisiert, es war viel nackte

Haut und viel Körperkontakt zu sehen. Schon zu Beginn des Stücks zeigte sich, dass es schmutzig wird: Ein Gast auf Tomas Stockmanns Party übergab sich aus dem Fenster der Wohnung. Auch die Sprache war zeitweise derb bis vulgär. Die Kostüme waren zum Klamauk passend gewählt, so trug Billing obenrum Sakko und Krawatte und untenrum Boxershorts. Morten Kill, Gerbermeister und Frau Stockmanns Pflegevater, thronte auf einem Hochsitz und verschmutzte die Bühne mit dem Müll seiner Knabbereien. Dass immer wieder Darsteller unter die Bühne ins Wasser, abtauchten, war einerseits ein interessanter Effekt und passte dazu, dass es um eine Badeanstalt geht. Andererseits stellte ich mir hierbei die Frage, wie weit es zum Original passte, dass die Akteure sich somit selbst zu Badegästen machten – obwohl sie um die möglichen gesundheitlichen Gefahren für sich selbst wussten. Am Ende des Stückes wurde die Bühne auseinandergezogen und so die Entzweiung der Gesellschaft bildlich dargestellt. Die Familienmitglieder von Tomas Stockmann rannten dabei in scheinbarer Ausweglosigkeit im Kreis herum. Bei mir hat diese sehr eigenwillige Inszenierung dazu geführt, dass ich noch einmal intensiv über das Stück nachdachte – und das ist ja nicht der schlechteste Effekt eines Theaterbesuchs!

Katharina Schulz-Gabel

EXKURSION NACH SÜDJÜTLAND

Kurz gesagt: Die von Professorin Frederike Felcht und Dänischlektorin Marlene Hastenplug organisierte und von beiden begleitete Exkursion ans dänische Wattenmeer war super!

Am 01.10.2022 fuhren wir morgens ab Frankfurt Süd los. Die Hinfahrt ging über Hamburg Altona und Niebüll und verlief kurzweilig. Vom Bahnhof in Ribe war es nur ein kurzer Fußweg zu unserer Unterkunft, dem Danhostel, das sich in bester Lage mitten in der Stadt befindet.

Am ersten Abend gab es im Danhostel auch ein gemeinsames Abendessen und an den folgenden Tagen ein umfangreiches Frühstücksbuffet mit selbstgebackenem Brot und Marmelade und Müsli aus eigener Herstellung. Abends haben wir in der kleinen Gemeinschaftsküche selbst gekocht. Auch sonst war das Hostel sehr gut, mit vielen Räumlichkeiten und gemütlichen Sitzgelegenheiten.



Ribe ist Dänemarks älteste Stadt. Die kleine Hafenstadt hat schöne gut erhaltene alte Bauwerke, schiefe Gassen und tolle Museen zu bieten. Es gibt im Verhältnis zur Größe der Stadt (ca. 8000 Einwohner) recht viele Einkaufsmöglichkeiten und Restaurants. Wer ein Buch in der Buchhandlung „Bog og Idé“ bestellt, muss allerdings mit deutlich längeren Wartezeiten als in Frankfurt rechnen.

Am Sonntag besuchten wir Schloss Gram. Bei einer Führung erzählte uns Sanne Brodersen, die Schlossherrin, wie sie und ihr Mann Svend dazu kamen, das Schloss zu kaufen. Nach einem Spaziergang im Schlosspark ging es zum Sønderjysk kaffebord. Durch die vorbereitende Lektüre von *Jütländische Kaffeetafeln* von Siegfried Lenz hatten wir eine Idee, was uns erwartet, doch die wurde noch über-

troffen: Kuchen, Kekse, Torten und Desserts sahen wie gemalt aus und schmeckten hervorragend! Anschließend wurden wir von zwei freundlichen und engagierten Lehrerinnen durch die neue Højskole in Gram geführt und konnten einen Eindruck von den dort stattfindenden Kursen in den Fächern „Naturkraft“ und „Keramik“ gewinnen. Abends aßen wir im Schlossrestaurant, in dem sonntags immer das dänische Nationalgericht, Stegt flæsk med persillesovs, angeboten wird. Das schmeckte richtig gut!

Am Montag ging es per Bus und Rad zur Wattwanderung des Vadehavcentret. Ein Biologe führte uns durch Salzwiesen und Watt bis zu einer Austernbank. Hier konnte jeder, der wollte, eine Auster direkt aus dem Meer probieren. Auf dem Rückweg machten wir ein Experiment: Wir sollten mit geschlossenen Augen eine gerade Strecke laufen. Als wir die Augen öffneten, standen wir kreuz und quer und in den unterschiedlichsten Abständen voneinander entfernt. Spätestens da hatten wir verstanden, wie wichtig es ist, immer mit Kompass ins Watt zu gehen. Abends besuchte uns der dänische Dichter Sten Kaalø zu Tee und Keksen, und wir hatten das Privileg, als erste ein Gedicht zum Wattenmeer zu hören, das er am selben Tag geschrieben hatte! Sten Kaalø ging auf Fragen ein, erzählte aus seinem Leben und wie er zum Schreiben kam. Es war sehr interessant, lustig und beeindruckend.



Sten Kaalø und Marlene Hastenplug

Der Dienstag war zwei Museumsbesuchen gewidmet: Zunächst erkundeten wir Ribes Kunstmuseum, eines der ältesten Museen des Landes, und fanden dort zwei Kunstwerke wieder, die wir bereits aus dem Dänisch-Lehrbuch kannten. Danach ging es ins Wikingermuseum, in dem man Schmuck und Werkzeuge betrachten kann, und wir durften

selbst ausprobieren, einen Funken mit Feuersteinen zu erzeugen.

Am Mittwochvormittag hatten wir Zeit für eine kreative Schreibübung, und mittags besuchten wir das Jakob A. Rijs-Museum, das über einen in die USA ausgewanderten Dänen informiert, der als Pionier der sozialdokumentarischen Fotografie gilt und mit Roosevelt befreundet war. (Im BZG ist seit Kurzem auch Tom Buk-Swientys Buch über ihn zu finden). Abends saßen wir in entspannter Atmosphäre beieinander und präsentierten unsere Schreibübung. Alle Beiträge waren richtig toll – und vor allem sehr unterschiedlich: von Gedichten über Kurzgeschichten bis hin zu philosophischen Essays.

Dass das Wattenmeer einem manchmal einen Strich durch die Pläne macht, zeigte sich am Donnerstag: Eigentlich wollten wir mit dem Traktorbus nach Mandø fahren doch das war an dem Tag aufgrund des hohen Wasserspiegels nicht möglich. Stattdessen führte uns der Biologe Andreas durch die Ausstellung des Vadehavscentret. Ein Besuch vom Vadehavscentret ist sehr empfehlenswert. Schon das Gebäude ist außergewöhnlich ästhetisch und fügt sich harmonisch in die Landschaft ein. Die Wände sind aus Schilfrohr, was ursprünglich und dennoch modern wirkt. Die Ausstellung zeigt unter anderem Wandervogel, aber auch viele andere Tiere, sogar lebendige Meeresbewohner in Aquarien. Es gibt Schaubilder, interaktive Karten, auf denen die Wasserbewegungen dargestellt werden, Modelle vom Mond, die seinen Einfluss auf die Gezeiten aufzeigen, und verschiedene andere Objekte mit Bezug zum Wattenmeer. Anschließend konnten wir unter Andreas' Anleitung vom Deich aus mit Ferngläsern und Fernrohren die Vögel in ihrer natürlichen Umwelt beobachten. Aber nicht nur Vögel begegneten uns an diesem Tag, sondern die unterschiedlichsten Tiere: Schafe, Frösche und sogar eine Kreuzotter! In Ribe gibt es auch ein öffentliches Tiergehege, in dem unter anderem ein kleines Albino-Känguru lebt. Eine echte Besonderheit.

Ribe ist auch für das Naturschauspiel „sort sol“ („Schwarze Sonne“) bekannt. Zweimal im Jahr kommen riesige Schwärme von Staren und suchen einen Schlafplatz in den Marschwiesen. Vorher fliegen sie zu Tausenden in tänzerisch anmutenden Formationen am Abendhimmel die sogenannte „Schwarze Sonne“. Wir hatten Glück und konnten diese Attraktion am Abend von einem Aussichtsturm aus beobachten. Später erfuhren wir bei einer Nachtwächterführung etwas über die Ausgrabungsstätte hinter der Domkirche, den ältesten christlichen Friedhof von Dänemark, aber auch über die Aufgaben des „richtigen“ Nachtwächters, den es vom 14. Jahrhundert bis 1902 in Ribe gab,

über die Hexenprozesse und verheerende Sturmfluten. Wie hoch das Wasser da in Ribes Straßen stehen konnte, zeigt eine Säule an der Schiffbrücke an.



Beim Vögelbeobachten

Am Freitag trafen wir Professor Anders Ehlers Dam, Professorin Karoline Kühl und Dänisch-Studierende der Europa-Universität Flensburg. Gemeinsam hörten wir einen Vortrag von Torben Bramming über Hexen. Der Vortrag fand im Renaissancegebäude Taarnborg statt, dem Haus von H. A. Brorson (1694-1764), einem der berühmtesten Dichter Dänemarks, der auch Bischof in Ribe war. Ihm zu Ehren sangen wir eins seiner Lieder. An diesem Tag besuchten wir auch das Hexenmuseum *Hex!* mit der Sonderausstellung über „Hexenkinder“ in Nigeria. Mit einem Audioguide ging es durch die Ausstellung. Zu den einzelnen Beiträgen gab es Schaukästen und Exponate, wie beispielsweise Wachspuppen, Totenhände oder Amulette. Besonders die Sonderausstellung mit Berichten aus der Gegenwart war schwer zu ertragen. Nach einer Pause trafen wir uns noch einmal mit den Studierenden aus Flensburg zu einer Stadtrallye. Die Aufgaben führten uns unter anderem auf die Kirchturmspitze von Ribes Dom und zur Statue von Königin Dagmar. Am späten Nachmittag trafen wir uns alle in Ribes Bryghus wieder, wo wir passend zur Exkursion, das hier gebraute Bier Vadehavsbyrg tranken. Zum Abendessen gingen wir in ein kleines Restaurant und probierten Skipperlabskovs, ein Kartoffelgericht mit Rindfleisch und Roter Beete. Es wurde mit roten Zwiebeln serviert, was sehr gut dazu passte. Die Rückfahrt erfolgte am Samstag und war ein wenig aufregend, denn genau an diesem Tag und genau auf unserer Strecke gab es Zugausfälle. Wir hatten großes Glück und kamen ohne Probleme wieder in Frankfurt an. Diese wunderbare Exkursion wird uns allen in Erinnerung bleiben!

Katharina Schulz-Gabel

VADEHAV

Gedicht von Sten Kaalø, 03.10.22

Frem og tilbage
glider vandet over sandet

sæler glider med
og krabber muslinger
plastik og fisk

efterladt tang
danner mørke striber
på langs ad stranden

frem og tilbage
glider vandet over sandet

det vældige lys
fra himmelhvælv
drøner ned over os

fra det fjerne lyder
bølgernes koncert
ude hvor havet bruser

frem og tilbage
glider vandet over sandet

hunde løber frit
under svævede drager
på den brede strand

mennesker står
som mørke silhuetter
mod det blæsende verdensrum

frem og tilbage
glider vandet over sandet.



Foto: Kira Laktionov auf Unsplash.

UNSERE ABSOLVENT*INNEN

EIN SCHRIFTLICHER ABSCHIED

An dieser Stelle gratulieren wir Ihnen noch einmal herzlich zum Abschluss Ihres Studiums und wünschen Ihnen alles Gute für Ihre Zukunft! Melden Sie sich mal wieder bei uns und erzählen, wohin es Sie verschlagen hat – wir freuen uns, wenn wir weiter von Ihnen hören!

Master

Maximilian Sona

Die Ursprünge der schwedischen Sozialstaatlichkeit: Eine politische Lesart von Vilhelm Mobergs *Utvandrarna*

Isabella Zobel

Ökologische Politisierung in der norwegischen Literatur. Kulturökologische Kritik und Politisierung der norwegischen Umweltliteratur am Beispiel der Mino-Serie von Gert Nygårdshaug (1989-2019)

Bachelor Nebenfach

Friederike Röcklebe (Empirische Sprachwissenschaft mit Schwerpunkt Skandinavische Sprachen)



Foto: Tomoe Arai.

FIX UND FERTIG

In jedem Semester möchten wir Abschlussarbeiten würdigen, die an unserem Institut angefertigt wurden. Die folgenden Abstracts stammen von Maximilian Sona und Isabella Zobel.

DIE URSPRÜNGE DER SCHWEDISCHEN SOZIALSTAATLICHKEIT: EINE POLITISCHE LESART VON VILHELM MOBERGS *UTVANDRARN*. VON MAXIMILIAN SONA

Meine Masterarbeit befasst sich einerseits mit einer sozialpolitischen Lesart von Vilhelm Mobergs 1949 erschienenem Roman *Utvandrarna*, dem ersten der vier Romane des schwedischen Autors über Småländer, die 1850 aus ihrer Heimat Ljuder in die USA auswandern. Andererseits geht es darin auch um Mobergs politische Ansichten, die vor dem Hintergrund der sozialpolitischen Interpretation seines ersten Auswandererromans reflektiert werden. Konkret lauten die beiden Kernfragen meiner Abschlussarbeit:

1. Auf welche Art thematisiert *Utvandrarna* sowohl formal als auch inhaltlich die tatsächlichen Missstände Schwedens im 19. Jahrhundert? Dies ist von Interesse, da jene Missstände in Schweden eine Massenauswanderung in die USA auslösten und schließlich auch einen wichtigen Anteil an der Entwicklung des Wohlfahrtsstaates des skandinavischen Landes hatten.
2. Inwieweit stimmt die sozialpolitische Lesart von *Utvandrarna*, wie sie im Rahmen der Beantwortung der ersten Forschungsfrage dargelegt wird, mit den politischen Ansichten Mobergs überein?

Die Antwort auf die erste Frage hat aufzeigen können, dass sowohl narratologische als auch inhaltliche Aspekte aus *Utvandrarna* das Leid der Hauptfiguren unter Armut, verschiedenen Formen der Unterdrückung und fehlender Freiheit priorisieren. Dadurch werden die Hauptfiguren des Romans, die überwiegend einfache Bauern sind, zu Repräsentanten der großen sozialen Probleme im Schweden des 19. Jahrhunderts. Erzähltechnisch werden diese Probleme hervorgehoben, indem die Hauptfiguren vor allem mithilfe interner Fokalisierungen beschrieben werden. Das bewirkt zugleich, dass ihre Lebens- und Leidensgeschichten auch inhaltlich im Vordergrund von *Utvandrarna* stehen. Die verschiedenen Geschichten der Figuren spiegeln dabei unterschiedliche Missstände des damaligen Schwedens wider: Armut, Hungersnot, hohe Steuerlast, soziale und religiöse Unterdrückung sowie patriarchale Frauenunterdrückung. All diese Formen der Unfreiheit bewegen die Figuren zu ihrer Auswanderung in die USA, was auch den

tatsächlichen Ursachen der schwedischen Massenauswanderung im 19. Jahrhundert entspricht.

Die Antwort auf die zweite Frage hat darlegen können, in welchem Verhältnis Mobergs politische Ansichten zu seiner in *Utvandrarna* artikulierten Kritik am royalen Schweden stehen. Dabei wird deutlich, dass seine politischen Ideale mit jenem Schweden-Ideal übereinstimmen, das er im Roman implizit beschreibt. Dies geschieht einerseits durch die Darstellung der Hauptfiguren als Repräsentanten seines Idealbildes freiheitsliebender Schweden, andererseits durch die Kritik an den Missständen im Schweden des 19. Jahrhunderts. Von diesen war das Land nach Mobergs Auffassung zumindest teilweise auch noch zu seiner Zeit, also weit bis in das 20. Jahrhundert, geprägt. Dies ist insofern von Interesse, als Mobergs in *Utvandrarna* formulierte Kritik an den politischen Verhältnissen in Schweden sich nicht nur auf die Vergangenheit, sondern auch auf die Gegenwart bezieht. Vor allem sah Moberg in seinem Heimatland auch seinerzeit noch ein veritables Freiheitsdefizit. Um dies zu überwinden, forderte Moberg die Abschaffung der Monarchie und dass Schweden eine Republik nach schweizerischem Vorbild werde. Zudem forderte er eine stärkere Beachtung und Wertschätzung des Bauertums in der schwedischen Geschichtsschreibung. So war Moberg der Auffassung, Schwedens wahre Helden seien die Bauern, nicht das Königtum. Er beschuldigte zudem die Sozialdemokraten, dafür verantwortlich zu sein, dass Schweden weiterhin unfrei sei. Die Partei Per Albin Hanssons, Tage Erlanders und Olof Palmes regierte Mobergs Auffassung nach selbst in royaler Manier. Daher war Moberg tief enttäuscht von den Sozialdemokraten und ihrer Gesellschaftspolitik, die im Ideal des *Folkhemmets* Ausdruck fand.

Schließlich gelange ich in meiner Masterarbeit zu der Erkenntnis, dass Moberg einerseits anerkannte, dass die von ihm in *Utvandrarna* beschriebenen Missstände tatsächlich zu der Entwicklung des schwedischen Wohlfahrtsstaates beitragen; dass er andererseits von den seines Erachtens fortbestehenden Freiheitsdefiziten in Schweden jedoch tief enttäuscht war. Diese zu überwinden war Moberg stets ein zentrales Anliegen.

ÖKOLOGISCHE POLITISIERUNG IN DER NORWEGISCHEN LITERATUR. KULTURÖKOLOGISCHE KRITIK UND POLITISIERUNG DER NORWEGISCHEN UMWELTLITERATUR AM BEISPIEL DER MINO-SERIE VON GERT NYGÅRDSHAUG (1989-2019). VON ISABELLA ZOBEL

Seit den ersten Klimabewegungen der 1970er-Jahre hat sich die gesellschaftliche Relevanz des Themas der Beziehung zwischen Menschen und Umwelt stark verändert. Um eine solche Darstellung näher zu analysieren, untersucht die Masterarbeit deshalb die Entwicklung der Umweltprobleme innerhalb Gert Nygårdshaugs Klima-Romanserie *Mino* und betrachtet eine potenzielle damit einhergehende Politisierung der Literatur, um herausfinden zu können, ob Nygårdshaug einen kulturökologischen Beitrag zum Verständnis der Klimakrise leisten kann. Die fünf Werke, die zwischen 1989 und 2019 erschienen sind, thematisieren das Leben des Mino Portuguesa, der im Regenwald aufwächst und dessen Zuhause ebenso wie seine Familie durch Ölkonzerne zerstört wird. In allen fünf Bänden thematisiert Nygårdshaug diverse Umweltthemen, die in Kombination mit Konflikten und Kapitalismus sowie Imperialismus zu einer immer wiederkehrenden Diskrepanz zwischen dem Globalen Süden und dem Globalen Norden führen. Dabei steht eine Analyse der dargestellten Natur-Mensch-Beziehung sowie die vorherrschenden Machtkonstruktionen und deren Repräsentation im Zentrum. Unter Berücksichtigung dieser Aspekte geht die Arbeit der Frage nach, inwiefern Gert Nygårdshaugs *Mino*-Romanserie eine

kulturökologische Literatur repräsentiert und welchen Anspruch die Verbindung kulturwissenschaftlicher und soziologischer Positionen dabei einnehmen: Wie werden Natur und Umwelt in der *Mino*-Serie dargestellt? Welche Rolle spielt die Naturdarstellung in Verbindung mit einem kulturellen Ökologieverständnis? Kann die *Mino*-Serie als postkolonial ökokritisches Gesamtwerk eingeordnet werden? Anhand der theoretischen Einordnung kultureller Ökologie zeigt die Analyse die Relevanz einer Verbindung von Kultur und Ökologie in der Literatur. Insbesondere in Bezug auf die Darstellung indigener Kulturen und des in diesem Zusammenhang postulierten ‚Naturwissens‘ wird Nygårdshaug als unzuverlässiger Erzähler dargestellt. Gerade die westliche Perspektive des Autors ist für die *Mino*-Serie prägend. Dennoch zeigen einzelne Werke der Romanserie, dass Machtstrukturen dekolonisiert werden müssen, um ein unvoreingenommenes Verständnis für Natur und Umwelt zu erlangen. Letztendlich weist Nygårdshaug in allen Romanen auf gegenwartsrelevante Umweltprobleme hin und appelliert so an die Leserschaft, ihr Naturverständnis zu reflektieren. Die Imagination der fiktionalen Romane leistet somit einen Beitrag zum Bewusstsein der Leserschaft für den Klimawandel.

ABSCHIED VON SARAH TIMME

In diesem Semester müssen wir uns außer von einigen Studierenden auch von einer Kollegin verabschieden: Nach fast 18 Jahren beendet Sarah Timme mit dem Wintersemester ihre Arbeit am Institut für Skandinavistik! Für alle, die schon lange am Institut verkehren, bedeutet das eine große Veränderung, denn Sarah hat das Geschehen und die Abläufe der Frankfurter Skandinavistik entscheidend mitgeprägt.

Ein bekanntes Gesicht am Institut war Sarah im Übrigen schon vor ihrer Zeit als Mitarbeiterin, denn sie hat auch ihr Studium der Kunstgeschichte und Skandinavistik in Frankfurt – und mit einem Auslandsjahr in Stockholm – absolviert. Ihre Magisterarbeit schrieb sie 2004 noch am Institut für Kunstgeschichte, doch bereits über einen skandinavischen Künstler: *Der Blick als Medium der Reflexion im malerischen Werk Ola Billgrens*. Wenig später wurde sie wissenschaftliche Mitarbeiterin für die Neuere Skandinavistik bei Julia Zernack, und war als solche neben ihrer Lehrtätigkeit auch eng eingebunden in das interdisziplinäre Forschungsprojekt *Edda-Rezeption*, in das sie ihre kunstwissenschaftliche Kompetenz einbrachte. Im Kontext dieses Projekts entstand auch Sarahs 2012 abgeschlossene Dissertation *Edda 1943. Bild – Text – Buchgestaltung*, in der sie die 1943 erschienene Eddaübersetzung von Hugo Gering mit Illustrationen des völkischen Künstlers Franz Stassen einer gründlichen Werkanalyse aus bild-, text- und buchwissenschaftlicher Perspektive unterzieht und die ideologischen und kulturellen Kontexte rekonstruiert; dazu gehört nicht nur die Germanenideologie, sondern etwa auch die deutsche Buchkunstbewegung. Mit eddischen Mythen

in der Kunst befassen sich auch die meisten ihrer Publikationen.

Auch jenseits der Projektarbeit hat Sarah deutliche Spuren an unserem Institut hinterlassen. Generationen von Studierenden wurden von ihr in die Neuere Skandinavistik eingeführt und mit Fragen nach Literarizität, Erzählperspektive oder Fiktionalität vertraut gemacht. In ihren fortgeschrittenen Seminaren ging es, ihrer interdisziplinären Ausrichtung entsprechend, oft um das Verhältnis von Kunst und Literatur und Aspekte der Materialität, etwa in der Konkreten Poesie, und mehrmals hat sie in Zusammenarbeit mit den Studierenden kleine Ausstellungen organisiert. Viele Jahre lang hat sie zuverlässig und immer ansprechbar unsere Bibliothek betreut, und wenn an unserem Institut die Organisation von Modulabschlussprüfungen und die Kommunikation mit dem Prüfungsamt einigermaßen reibungslos funktioniert, dann liegt das vor allem daran, dass Sarah es irgendwann auf sich genommen hat, die unzähligen Fristen und Listen zu sammeln, in ein System zu bringen und uns alle zuverlässig rechtzeitig daran zu erinnern. Auch für Fragen zu Studienordnungen und deren Gestaltung war sie immer eine hervorragende Ansprechpartnerin. Wenn Sarah am Institut war, konnte man das in der Regel schnell hören: Dann dauerte es meist nicht lange, bis von irgendwoher ein lautes und herzhaftes Lachen zu hören war. Mit ihr verlieren wir eine großartige, konstruktive und unerschrockene Kollegin, die gerade in schwierigen Zeiten gut an der Seite zu haben war. Alles Gute für Deine Zukunft, Sarah!

Katja Schulz

UNSERE PARTNER-UNIVERSITÄTEN IN SKANDINAVIEN

Dänemark (Ansprechpartnerin: Marlene Hastenplug):

- [Aarhus Universitet](#)
- [Københavns Universitet](#)

Schweden (Ansprechpartnerin: Jackie Nordström):

- [Stockholms Universitet](#)
- [Umeå Universitet](#)

Norwegen (Ansprechpartner: Espen Børdahl):

- [Universitetet i Bergen](#)
- [Universitetet i Tromsø](#)

Island

(Ansprechpartnerinnen: Katja Schulz & Betty Wahl)

- [Háskóli Íslands, Reykjavík](#)

Finnland (Ansprechpartnerin: Jackie Nordström)

- [Helsingfors Universitet, Helsinki](#)

IM PORTRÄT: REYKJAVÍK (ISLAND)

ERFAHRUNGSBERICHT ZUM MASTERSTUDIENGANG

„VIKING AND MEDIEVAL NORSE STUDIES“ AN DER HÁSKOLI ÍSLANDS

Als ich damals im ersten Semester meines Bachelorstudiums Geschichte und Skandinavistik vom englischsprachigen Masterstudiengang „Viking and Medieval Norse Studies“ an der Universität Islands hörte, war mir sofort klar: Das wird mein Masterstudiengang werden! Kommilitoninnen und Kommilitonen, Freunde und Familie mussten während meines gesamten Grundstudiums in Frankfurt ständig meine ewige Vorfreude auf diesen Master erdulden und jeder wusste irgendwann: Johannes wird nach seinem Bachelor nach Island gehen. Gesagt, getan. Im Winter

2021 war mein Bachelorabschluss in greifbarer Nähe und das Bewerbungsportal für den Start des Masters im Herbst des folgenden Jahres mit einer Deadline zum 1. Februar 2022 eröffnet. Mittlerweile bin ich nahe dem Ende des zweiten Semesters und bald geht es für mich nach Oslo, um dort die zweite Hälfte des Masters zu studieren. Hier möchte ich nun von meinen bisherigen Erfahrungen, unverblümt, berichten.

Zunächst: Worum geht es in diesem zweijährigen Masterstudiengang? Im Jahr 2014 wurde der Studiengang das erste Mal angeboten und erfreut sich seitdem einer internationalen Studierendenschaft. Im Kern bietet das Studium einen interdisziplinären Zugang zum mittelalterlichen Skandinavien, mit Fokus auf Island. Hierbei werden Lite-

raturwissenschaften, Philologie, Geschichte, Archäologie und alle verwandten Disziplinen aufgeboten, die dem Erforschen dieser Zeit dienlich sind. Zudem bietet der Studiengang ein weiteres Schmankerl: Ein Auslandssemester auf dem Festland an einer der drei folgenden Universitäten: Aarhus und Kopenhagen in Dänemark, und Oslo in Norwegen. Wer sich dafür entscheidet, wie ich nach Oslo zu gehen, hat auch die Möglichkeit, den Master dort im Einvernehmen beider Universitäten zu beenden, der Rest kehrt nach Island zurück und schließt sein Studium dort mit einer Masterarbeit ab.

Der Bewerbungsprozess war für mich als EU-Bürger ziemlich unkompliziert: Island ist zwar nicht Mitglied der EU, jedoch Partner des europäischen Wirtschaftsraums (EFTA) und damit für EU-Bürger ohne Aufenthaltsgenehmigung oder andere bürokratischen Hürden zu bereisen. Was wird also benötigt? Neben den persönlichen Informationen (Ausweis, Krankenversicherung) sind vor allem Informationen seitens der Universität und des akademischen Lebenslaufs wichtig. Tatsächlich muss ein umfangreiches Motivationsschreiben, zwei unabhängige Gutachten von den eigenen Dozentinnen und Dozenten, ein Transcript of Records, ein provisorischer Studienverlaufsplan für das dritte Semester, das im Ausland stattfindet und ein Nachweis der englischen Sprache, entweder TOEFL oder IELTS-Test, eingereicht werden. Hat



Blick auf die Innenstadt

man all diese Dinge erst einmal zusammen und hochgeladen, heißt es warten. Entgegen dem so oft vermuteten „formalen“ Charakter der Bewerbung und der angeblich gewissen Zusage sei an dieser Stelle gesagt: Die Konkurrenz ist definitiv da! Wem es gelingt, der wird als einer von etwa 20 Studierenden angenommen. In meinem Fall hatte ich Anfang April 2022 schon meine Zusage, und weiter ging es mit regelmäßigen Zoom-Meetings, geleitet von unserem Professor Haraldur Bernharðsson, der uns nicht nur als Koordinator des Studiengangs, sondern auch für alle weiteren organisatorischen Zwecke (Studentenwohnheim, Visa, Registrierung für die isländische Personalnummer „kennitala,“ etc.) mit Rat und Tat zur Seite stand. Ferner empfehle ich definitiv, sich für ein Stipendium für einen Teil oder die gesamte Studienzeit zu bemühen, da die Lebenskosten in Island wesentlich höher sind als in Deutschland. Ich zum Beispiel werde vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) über die volle Studienzeit unterstützt; wer hierzu mehr erfahren möchte, sei auf meinen Artikel in der vorigen 5. Ausgabe des Institutsmagazins verwiesen.

Das erste Semester des isländischen Masters besteht aus drei Pflichtveranstaltungen, die dazu dienen, die Studierenden mit all ihren unterschiedlichen Bachelorabschlüssen auf den gleichen Wissensstand zu bringen: Ein sechstündiger Altisländischkurs, ein Seminar zum mittelalterlichen Skandinavien und eine Einführung in das nordisch-isländische Literaturkorpus. Wem die Mindestanforderung von 30 CP nicht genug sind, der kann auf 40 erhöhen und aus etlichen weiteren Kursangeboten wählen – in meinem Fall belegte ich noch zwei Geschichtskurse, die einzigen weiteren in meinem Studium hier, wie sich herausstellen sollte. Recht schnell wurde klar, wie sehr sich das isländische vom deutschen Universitätssystem unterscheidet – hier werden in jedem Kurs wöchentliche Schreibaufgaben gefordert, die auch fristgerecht auf der Kursseite hochgeladen werden müssen, was neben den regulären Vor- und Nachbereitungen der Seminare eine andere Planung benötigte, als ich es von der Goethe-Universität kannte.

Der wohl dramatischste Unterschied wird aber in der Prüfungsphase deutlich: Nicht nur, dass Klausuren in den letzten Wochen des Semesters geschrieben werden, auch die Hausarbeiten, für die man in der Regel in Deutschland in der vorlesungsfreien Zeit mehrere Wochen hat, müssen noch innerhalb des Semesters abgegeben werden. Bei drei Klausuren und drei Hausarbeiten in etwas mehr als zwei Wochen fragt man sich dann doch, wie realistisch 40 CP überhaupt zu bewerkstelligen sind. Die Antwort ist simpel, mag aber nerven: Gute Organisation und Vorbereitung. Die Fristen stehen grundsätzlich Anfang des Semesters schon

fest, so dass man über das Semester verteilt kleinere Meilensteine setzen sollte, um alles abzuarbeiten.



Die Íslendingasögur-Handschrift AM 426 fol (ca. 1670-1682). Sie enthält drei Bilder von Sagahelden, hier zu sehen ist Egill Skallagrímsson.

Das zweite Semester verpflichtet jeden Studierenden nur zur Fortsetzung des Altisländischkurses, für die übrigen 20 CP aus dem Kursangebot ist es jedem freigestellt, nach eigenem Interesse zu entscheiden. Ich habe die Einführung in die mittelalterlichen Manuskripte Islands und die Einführung in die wikingerzeitliche Archäologie gewählt. Eine reine Geschichtsveranstaltung stand in diesem Semester nicht zur Wahl, andere Kurse befassten sich aber zum Beispiel mit den Fornaldarsögur, Glauben und Religion in den altnordischen Texten und der Entwicklungsgeschichte der isländischen Sprache.

Das dritte und vierte Semester wird für mich, wie oben beschrieben, in Oslo stattfinden. Für dieses Auslandssemester muss man sich noch einmal innerhalb des Studiengangs über Erasmus bewerben. Dieser Prozess ist aber eher ein rein formaler, denn die entsprechenden Stellen von Erasmus, der Háskoli Íslands und den Gastuniversitäten arbeiten jetzt schon seit 2014 zusammen, das Prozedere ist eingeübt. Die Wahl der Gastuniversität obliegt allein dem individuellen Interesse, und jede der drei Universitäten Aarhus, Kopenhagen und Oslo hat ganz eigene Schwerpunkte und Veranstaltungen anzubieten. Jedoch sei auch gesagt, dass aufgrund der jüngsten Sparmaßnahmen der dänischen Regierung gerade die Geisteswissenschaften darben müssen, was auch dazu führt, dass in unserem Fall keiner der Studierenden nach Aarhus geht, weil alle möglichen Kurse für den kommenden Herbst unter einem großen Fragezeichen stehen. Auch Kopenhagen befindet

sich in einer Ausnahmesituation: Es sind innerhalb der regulären Semesterzeit keine 30 CP möglich, sodass meine vier Mitstudierenden, die in die dänische Hauptstadt gehen, in einem besonderen Kurs im Anschluss noch die 10 CP auf Bornholm absolvieren können. Oslo wirkt dahingehend schon eher wie eine Konstante in all der Ungewissheit, wenngleich für manche der angekündigten Kurse momentan noch unsicher ist, ob sie überhaupt stattfinden werden. Doch immerhin sind alle erkennbar bemüht, uns eine möglichst unkomplizierte und zufriedenstellende Lösung zur präsentieren, und es wird spannend bleiben, bis wir alle dann schließlich den ersten Tag an der neuen Universität verbringen.



Flussdelta im Schatten des Eyjafallajökull

Begleitend zum bloßen Studieren bemüht sich der Koordinator Haraldur auch jederzeit um wunderbare Exkursionen, die uns stets auf die Spuren bekannter Sagahelden wie Njáll oder Egill lenken. Man besucht imposante Wasserfälle, erklimmt kleinere Berge und ist dabei erstaunt, wie der isländische Busfahrer, einer Bergziege gleich, in Rekordzeit und mit Leichtigkeit schon Pfeife rauchend oben auf dem Gipfel auf uns wartet. Bei kleineren Inszenierungen aus den Sagas selbst verschmelzen Umgebung und Erzählung und machen den Trip noch gelungener (wenngleich die heutige Landschaft sich stark von jener der Sagahelden unterscheiden mag!). Diese eintägigen Ausflüge mit dem Bus sind mit Abstand die wohl erschwinglichste Aktivität, wenn man etwas von Island sehen möchte und manchmal auch ein Abenteuer, wenn man sich fragt, wann der schon sehr alte Bus wohl von der Straße wegrutscht. Aber damit auch der Geist auf Wanderschaft gehen kann, sorgen regelmäßige Vorträge, Symposien und Tagungen für genug Ablenkung vom Studieren, insbesondere wenn man die Referentinnen und Referenten alle mit der Zeit persönlich kennt und allmählich die Vorzüge des internationalen Netzwerks, welches sich gerade hier in Island zu einer Art Nexus zusammenzuschließen scheint, zu nutzen weiß.

Man lernt eine Menge interessanter Menschen kennen, sei es unter den eigenen Kommilitonen, den Mitbewohnern im Studentenwohnheim oder durch zufällige Begegnungen auf dem Campus.



Besichtigen von Sagaschauplätzen: Die Farm von Erik dem Roten

Mein jetziges Resümee sieht also zurzeit wie folgt aus: Auch wenn ich persönlich von so manchem Kurs etwas enttäuscht bin, insbesondere der quasi non-existenten Geschichtswissenschaft, die auf dem Papier zwar vorhanden ist, aber in Realität nicht betrieben oder zumindest nicht angeboten wird, lohnt es sich, diesen Studiengang zu studieren. Der interdisziplinäre Ansatz, der mich in erster Linie hierhergelockt hatte, wird trotz allem gut präsentiert, denn gerade Literaturwissenschaft, Archäologie und Philologie arbeiten hier auf einem außerordentlichen Niveau zusammen. Abseits vom Studieren steht definitiv fest: Allein schon für die Erfahrung, in einer so kleinen insularen Gesellschaft wie der isländischen zu leben, lohnt es sich, hier zu studieren. Man bedenke, dass es für einen Isländer schon recht aufregend sein muss, einmal die Färöer zu besuchen, sind doch die Färinger eine noch kleinere Gemeinschaft. Die internationale Ausrichtung auf der anderen Seite ist ebenfalls eines meiner persönlichen Highlights beim Studieren dieses Studiengangs. Wann hat man schon einmal die Möglichkeit, mit Menschen aus China, den USA, Australien, Puerto Rico, Norwegen, Brasilien und Kanada in einen Kurs zu gehen?

Wem es also nichts ausmacht, hier vielleicht die persönliche Profilschärfung in seiner Bachelordisziplin nicht vollkommen oder nur in Eigenarbeit zu erreichen, der sollte definitiv den Versuch wagen und sich bei Interesse bewerben, denn es ist eine Erfahrung fürs Leben, die trotz aller Hürden, Komplikationen und Wagnisse am Ende des Tages wunderschön ist und die ich jedenfalls nicht hätte missen wollen.

Johannes Kratz

BERICHTE AUS DER PRAXIS:

BERUFSEINSTIEG ALS AUTORIN FÜR E-LEARNING FORMATE

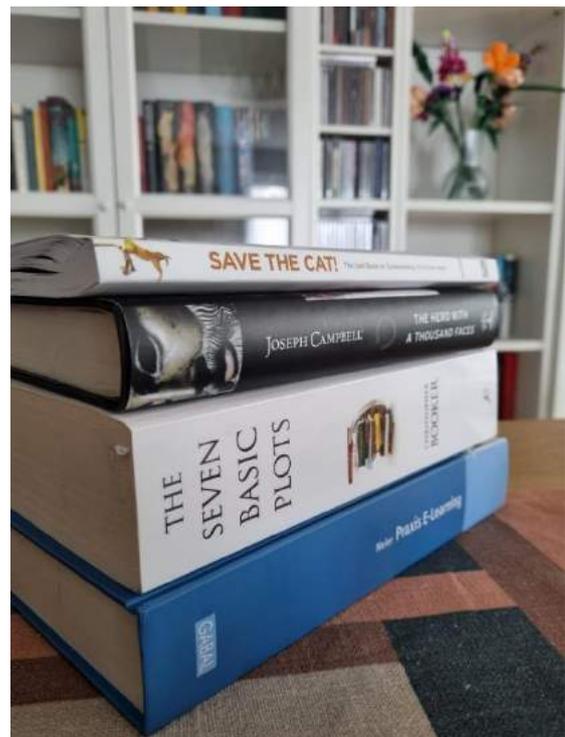
Wer in seinem Lebenslauf einen Bachelor in Germanistik und Skandinavistik und einen Master in Kinder- und Jugendliteraturwissenschaft und Buchwissenschaft stehen hat, der sorgt im Allgemeinen recht häufig für Kopfschütteln. Vor allem diejenigen, die keinen Bezug zum Studieren oder zu den Geisteswissenschaften haben, können sich nicht vorstellen, wie man mit diesen Abschlüssen jemals irgendwas Vernünftiges erreichen will.

Man selbst sieht das Ganze natürlich etwas anders: Wir wissen, dass wir im Job in den allermeisten Fällen nicht mit den Inhalten und Themen in Berührung kommen, mit denen wir uns im Studium über viele Jahre hinweg beschäftigt haben. Stattdessen sind es die *soft skills*, all die Dinge, die man sich nebenher und quasi wie von selbst aneignet, die Geisteswissenschaftler:innen in vielen Branchen durchaus zu gefragten Absolvent:innen machen. Denn sind wir nicht immer wieder aufs Neue unsere eigenen Projektleitenden, wenn wir uns in kürzester Zeit in die unterschiedlichsten Themen einarbeiten, sie so verständlich wie möglich aufbereiten, uns dabei selbst strukturieren, die Umsetzung mit einer Frist im Hinterkopf planen und dann aus einer Fülle an Informationen herausarbeiten, was relevant für unser jeweiliges Projekt ist, und es schlussendlich auch noch umsetzen?

Nein, dass ich mit meinem geisteswissenschaftlichen Hintergrund eine Anstellung finden würde, daran habe ich am Ende meines Masters nicht unbedingt gezweifelt. Meine Fragezeichen befanden sich nicht hinter dem Ob, sondern hinter dem Was und dem Wo.

Während meines Bachelorstudiums lag mein Fokus fest auf der Buchbranche. Ich wollte Lektorin werden und dachte mir, dass mir mein Skandinavistik-Studium dabei doch bestimmt zugutekommt. Immerhin kommt ja viel Literatur aus Skandinavien! Leider war in meinem Studium kein Pflichtpraktikum vorgesehen, was einem die Chancen auf einen Praktikumsplatz deutlich erschwert. Hinzu kam, dass ich bereits in meinem zweiten Semester angefangen habe, in diversen Jobs zu arbeiten, die ich nicht mal eben für acht bis zwölf Wochen auf Eis legen konnte. Meine kurzzeitige Anstellung als Aushilfe in einem in Frankfurt ansässigen Verlag hat mir dann zwar einen kleinen Einblick in die dortige Arbeit gewährt, mir dabei jedoch vor allem die Schattenseiten des Verlagswesens verdeutlicht. Deswegen habe ich gegen Ende meines Bachelorstudiums schweren Herzens beschlossen, diesen Berufswunsch erst einmal ad acta zu legen und mich neu auszurichten.

Glücklicherweise hatte ich noch ein komplettes Masterstudium lang Zeit, mir Gedanken darüber zu machen, womit ich stattdessen meinen Lebensunterhalt verdienen wollte. Um meiner allgemeinen Orientierungslosigkeit zumindest etwas entgegenzuwirken, habe ich mich zur gleichen Zeit für das Fortbildungsprogramm Buch- & Medienpraxis am Institut für Deutsche Literatur und ihre Didaktik beworben, für das ich schlussendlich auch angenommen wurde. Hier bekommen alle Teilnehmenden intensive und fundierte Einblicke in die unterschiedlichsten Berufszweige und werden dabei von Branchenexpert:innen angeleitet. Leider hatte ich am Ende dieses zweisemestrigen Abendstudiums immer noch keine genauere Vorstellung davon, wo ich später einmal arbeiten wollte, wusste aber zumindest schon einmal recht genau, welche Bereiche mir überhaupt nicht liegen – und das war immerhin ein Fortschritt!



Lektüre zur Weiterbildung im Storytelling und E-Learning

Im Master hätte ich außerdem eigentlich die Möglichkeit gehabt, mich auf Pflichtpraktika zu bewerben. Leider blieb mir nicht viel länger als ein Semester, um mich darüber zu freuen, da Covid mir einen dicken Strich durch die Rechnung machte. Denn als sich die Welt zumindest einigermaßen beruhigt hatte und man in der Lage war, sich auch wieder ernsthaft auf sinnvolle Praktika zu bewerben, saß ich bereits an meiner Masterarbeit. Und hier wurde mir klar,

dass ich mir langsam aber sicher ernsthaft die Frage stellen musste: Was nun?

In dieser Hinsicht hatten die Pandemien Monate tatsächlich sogar ihre guten Seiten. Während andere die Küche in ein Schlachtfeld verwandelten und Spaziergehen zum Nationalsport ausriefen, habe ich das kreative Schreiben wiederentdeckt – etwas, das ich während meiner Schulzeit ziemlich intensiv verfolgt habe, und was mir im Studium auch immer wieder im Kopf herumgeschwirrt ist – letzten Endes aber leider in den Hintergrund geraten war. Doch Anfang 2020 hatte ich plötzlich sehr viel Zeit und war für ein paar Monate wieder fünfzehn Jahre alt, mit der Gewissheit, dass meine Zukunft kreativ sein würde. Und im Sommer 2022, mit 27 und in den letzten Zügen der Masterarbeit, habe ich mich schließlich an diese kreative Auszeit zurückerinnert und mir vor Augen geführt, worin ich tatsächlich ziemlich gut bin: Schreiben. In welcher Form, in welchem Format, und für welche Zielgruppe auch immer. Und so beschloss ich, mich nach Jobs umzuschauen, die genau das fordern – und stolperte recht schnell über die Stellenanzeige der Canudo GmbH, die nach Texter:innen bzw. Drehbuchautor:innen für digitale Lernformate suchten.

Digitale Lernformate. E-Learning. Digitales Lernen. Etwas, womit ich mich als Studentin und Hilfskraft während der Corona-Pandemie aus gleich zwei unterschiedlichen Perspektiven auseinandersetzen durfte. Dachte ich zumindest. Die Art von digitalem Lernen, mit der wir uns bei Canudo beschäftigen, ist nämlich eine andere. Hier geht es oft um Themen, die deutlich unbeliebter sind als all das, womit sich Studierende beschäftigen. Das Lernen an der Uni findet nämlich – zumindest in den meisten Fällen – auf freiwilliger Basis statt. Studierende haben sich für ihren Studiengang und häufig auch für das jeweilige Seminar entschieden und besitzen zumindest einen gewissen Eigenantrieb. Anders sieht es in Unternehmen aus. Hier finden Schulungen häufig statt, weil sie von Unternehmensseite vorgeschrieben sind. Und es geht auch nicht um Themen, für die man sich entscheidet, sondern um so unliebsame Dinge wie Datenschutz, Business Process Management und Einführungsseminare in die Spülmaschinentechnik. Und genau solche Trainings setzen wir für die unterschiedlichsten Unternehmen um.

Hier komme ich ins Spiel:

Meine Aufgabe ist, mir ein möglichst spannendes Konzept zu überlegen, das den Lerninhalt zwar faktisch richtig wiedergibt, dabei jedoch so ansprechend und unterhaltsam gestaltet ist, sodass die Lernenden es auch wirklich absol-

vieren möchten und es als einen Mehrwert betrachten. Hier helfen zum Beispiel Interaktionen und anwendungsorientierte Aufgaben wie Drag & Drop oder Suchbilder. Diese liefern den Lernenden nämlich nicht nur Informationen, sondern auch gleich eine Erfahrung, über die sie die Inhalte in einen für sie relevanten Kontext setzen können. Denn so, wie man erst versteht, dass Schnee kalt ist, wenn man den ersten Schneeball geformt hat, weiß man erst, wie eine Phishing-Mail funktioniert und welchen Schaden sie anrichten kann, wenn man ein Beispiel sieht.

Gleichzeitig muss das Training didaktisch so aufbereitet sein, dass die Lernenden einen nachhaltigen Lerneffekt daraus ziehen. Es reicht nicht, möglichst viele unterhaltsame Interaktionen mit Beispielen aneinander zu reihen – das Wissen muss sich nachhaltig in den Köpfen der Lernenden verankern. Dafür eignen sich besonders positive Emotionen. Je mitreißender und überzeugender eine Interaktion ist, desto besser können und möchten Lernende sich an sie erinnern. Und hier kommt mein guter alter Freund, das kreative Schreiben, ins Spiel: Wir Menschen haben uns schon immer Geschichten erzählt, ob über Höhlenmalereien, Sagen und Mythen im Feuerschein, oder in den neuen Medien. Geschichten gehören quasi zu unserer DNA. Aus diesem Grund eignen sie sich auch besonders gut, um positive Emotionen zu wecken. Indem ich in meinen Konzepten Figurentypen nutze, die die Lernenden aus Büchern, Filmen und Serien wiedererkennen, oder bekannte Erzählstrukturen verwende, biete ich ihnen eine Möglichkeit, sich mit den Lerninhalten zu identifizieren und deren Zweck zu verinnerlichen.

Warum Storytelling im E-Learning?



KOMPLEXE DATEN UND
INFORMATIONEN WIEDERGEBEN,
ZUSAMMENHÄNGE ERKENNEN



VERBESSERTE ERFAHRUNG MIT EINEM
MEDIUM



INTERESSE WECKEN, MOTIVIEREN

Habe ich mir ein solches Konzept ausgedacht, verfasse ich die Feinkonzepte, die einen ersten Überblick über die Struktur und die vermittelten Inhalte der Trainings bzw. der Lernformate bieten. Dabei arbeite ich bereits eng mit meinen Kolleginnen im Design und in der Entwicklung zusammen, die abschätzen, wie groß der Aufwand der jeweiligen Interaktionen ist und ob wir die benötigten Medien dafür haben. Im letzten Schritt verwandle ich diese Feinkonzepte

schließlich in Drehbücher. In diesen steht alles, was für die Umsetzung benötigt wird. Genauer bedeutet das: Ich verfasse die Texte, die auf den jeweiligen Seiten stehen, beschreibe die Interaktionen, die programmiert werden, die Regeln, auf denen diese Interaktionen basieren und wähle Grafiken und Bilder, die gezeigt werden. Bei all dem behalte ich die didaktischen Ziele im Hinterkopf, sowie die Zielgruppen und wie man sie am besten anspricht. Diese Drehbücher werden schließlich vom Design und der Entwicklung als Grundlage verwendet, um die Trainings umzusetzen.

Noch kreativer als Drehbücher sind die Blogbeiträge, die ich regelmäßig zu den unterschiedlichsten Themen verfassen darf, und die neue Homepage, bei der ich aktuell für die textliche Konzeption verantwortlich bin und deren Veröffentlichung in ein paar Monaten ansteht. Und sogar einige Presseartikel zu verschiedenen Themen konnte ich seit meinem Beginn im November 2022 für Canudo verfassen. Der erste wurde bereits [hier](#) veröffentlicht.

Die Frage, die ihr euch nun vermutlich alle stellt, ist: Svenja, was genau befähigt dich denn nun, als E-Learning-Autorin zu arbeiten? Du hast doch nicht einmal einen didaktischen Hintergrund! Und damit habt ihr natürlich recht – aber so seltsam es auch im ersten Moment klingen mag: Didaktik lässt sich deutlich einfacher lernen als gute Schreibfähigkeiten. In didaktische Konzepte kann man sich relativ leicht und problemlos einlesen. Eine korrekte Rechtschreibung hingegen lässt sich nicht so einfach nachträglich erlernen und die Fähigkeit, sich an die unterschiedlichen Stile und Vorgaben von Kund:innen anzupassen und verschiedene Zielgruppen zu erreichen, benötigt vor allem eines: Übung. Schreiben, schreiben und nochmal schreiben. Und das ist – neben der schnellen und zuverlässigen Einarbeitung in die unterschiedlichsten Themenbereiche – etwas, für das Absolvent:innen eines geisteswissenschaftlichen Studiums geradezu prädestiniert sind.

Aber Svenja, was hebt uns Skandinavistik-Studierende denn jetzt genau von den anderen Geisteswissenschaftler:innen ab? Du hättest diese Stelle doch bestimmt auch ohne dein Skandinavistik-Studium bekommen können, du hast ja schließlich auch andere geisteswissenschaftliche Fächer studiert! Hier kann ich nur sagen, dass ihr damit womöglich recht habt. Wer kann das jetzt im Nachhinein schon so genau sagen? Fakt ist jedoch, dass mein Chef der Projektleiterin noch ein Stück Kuchen schuldet. Warum? Weil er schon bei meiner Bewerbung mit ihr gewettet hat, dass ich skandinavische Wurzeln habe. Habe ich nicht, aber mein Bezug zu Skandinavien hat sich trotzdem so sehr bei ihm im Kopf festgesetzt, dass mein Büro mittlerweile intern das „skandinavische Büro“ genannt wird, vieles von dem, was ich mache, von ihm mit „Das macht man in Finnland halt so“ (seufz) kommentiert wird, und das Wichtelgeschenk an mich kurz vor Weihnachten aus Gløgg und einem skandinavischen Backbuch bestand. Geisteswissenschaften können viele, aber mit Skandinavistik bleibt man in den Köpfen der Menschen, und das ist oft das Beste, was einem passieren kann.

Svenja Blumenrath

EIN PRAKTIKUM IM STADTARCHIV VON STRALSUND

Im August und September 2022 habe ich ein freiwilliges vierwöchiges Praktikum im Archiv der Hansestadt Stralsund absolviert und es als eine Arbeit empfunden, bei der die vermittelten Fähigkeiten eines geisteswissenschaftlichen Studiums ganz konkreten, praktischen Nutzen haben. Vorweg: Ich studiere hauptfachlich Geschichte und schloss das Skandinavistik-Studium im Nebenfach ab. Im Rahmen des Geschichtsstudiums wurde ich auf das deutsche Archivwesen aufmerksam und durch private Recherche habe ich mich bereits stärker mit dem Archivwesen in Deutschland beschäftigt. Allerdings möchte ich hier beschreiben, warum gerade der Einfluss der Skandinavistik eine nicht unerhebliche Rolle bei dieser Praktikumswahl gespielt hat und welche Vorteile dieser Studiengang dabei mit sich brachte.



Außenansicht des Stadtarchivs

Aber was ist eigentlich ein modernes Archiv und welche Funktionen erfüllt es?

Grob gesagt ist ein Archiv in erster Linie eine Einrichtung zur zeitlich unbefristeten Aufbewahrung von Schriftgut. Dabei handelt es sich in der Regel um Unterlagen von staatlichen Behörden über Unternehmen bis hin zu Privatpersonen, die nicht mehr unmittelbar benötigt werden, jedoch trotzdem aufbewahrt werden sollen. Bei der Übergabe der Unterlagen wird durch die zuständigen ArchivarInnen geprüft, welcher Teil des Schriftguts in den

Bestand aufgenommen und welcher Teil entsorgt wird. Prinzipiell können die genannten nichtstaatlichen Akteure auch aus eigener Initiative auf die Archive zukommen und ihren Besitz an privatem Schriftgut nach Beantragung der Aufnahme in den Bestand der Öffentlichkeit zur Verfügung stellen. Je nach Art und Vertraulichkeitsgrad des Schriftguts wirken allerdings sogenannte Schutzfristen, die die öffentliche Verfügbarkeit einschränken. Im Fall von sensiblen personenbezogenen Unterlagen können diese in der Regel nach einer Frist von dreißig Jahren nach dem Tod der Person oder bei allgemeineren Informationen dem Abschluss der Unterlagen (Abschluss bedeutet, dass die Bearbeitung der Akte abgeschlossen ist, sie in den Archivbestand aufgenommen wurde und nicht mehr verändert wird) eingesehen werden. Es existieren auch einige Arten von Archiven, die nicht oder nur bedingt der Öffentlichkeit zugänglich sind. Beispielsweise gibt es private Firmen- und Hausarchive, die gegebenenfalls nur Mitgliedern des Unternehmens oder der Familie offenstehen und deren Unterlagen „gewöhnlichen“ NutzerInnen oft nur eingeschränkt oder unter besonderen Umständen zugänglich sind. Ein prominentes Beispiel für ein Hausarchiv in Deutschland ist das Archiv der Adelsfamilie Hohenzollern auf der gleichnamigen Burg.

In den öffentlichen Archiven können die NutzerInnen auf Anfrage Akten, Korrespondenz etc. einsehen. Zusätzlich stehen in den Lesesälen oftmals eine breite Auswahl an allgemeinen und auf die Region spezialisierten Nachschlagewerken zur Verfügung. Auch wenn beispielsweise Gemeinden oder Städte im Rahmen von öffentlichen Ausstellungen oder Vortragsreihen die historische und kulturelle Erschließung der eigenen Geschichte vorantreiben möchten, werden häufig die jeweiligen Archive im Auftrag der Lokalverwaltung zur Organisation dieser Veranstaltungen miteinbezogen.

Welche Aufgaben habe ich als Praktikant nun bei diesen Vorgängen übernommen?

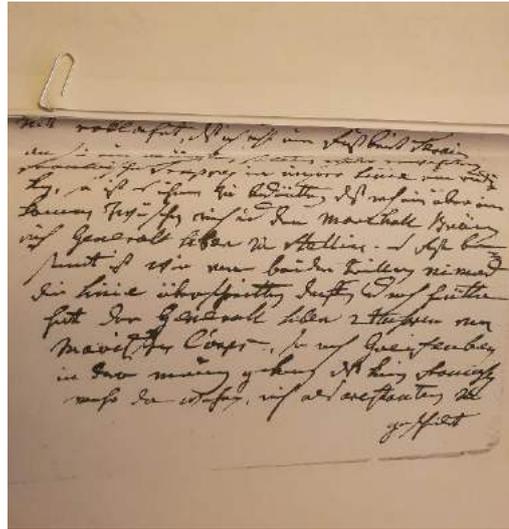
Meine Aufgaben im städtischen Archiv dienten vornehmlich der Verbesserung der allgemeinen Nutzerfreundlichkeit und der Bereitstellung angeforderter Unterlagen. Nach einer Einführung in alle Arbeitsbereiche des Stadtarchivs bestand meine Hauptaufgabe in der formellen und inhaltlichen Erschließung von Artikeln der *Stralsundischen Zeitung* aus dem Jahr 1914. Die Ausgaben dieser Zeitung waren bereits zum Großteil digitalisiert, jedoch in der lokalen Datenbank *FAUST* noch nicht mit Schlagworten oder einer inhaltlichen Übersicht für die einzelnen Artikel versehen, die die Artikel erschließen und ihre Verwendung für die Recherche stark erleichtern. Der Fokus lag dabei vor allem auf den Artikeln,

die sich explizit auf besondere Geschehnisse innerhalb der Stadt Stralsund und ihres Einzugsbereichs beziehen. Solche erwähnenswerten Ereignisse konnten beispielsweise die Besuche bekannter Persönlichkeiten wie des schwedischen Königs Gustav V. oder des deutschen Kaisers Wilhelm II. sein. Dazu gehörte, gründlich die Namen der Personen zu erfassen, die in den einzelnen Artikeln erwähnt wurden, um eine effizientere Personenrecherche zu ermöglichen. Da im Regelfall die meisten Akteure nicht mit vollem, sondern nur mit dem Nachnamen erwähnt werden, war es oft notwendig, zur Recherche auf die historischen Adressbücher der Stadt zurückzugreifen, um die vollständigen Namen der Personen herauszufinden.

Das bringt mich zur nächsten Aufgabe, die eigene Recherchetätigkeiten erforderte. Von Zeit zu Zeit half ich bei der Bearbeitung genealogischer Anfragen. Darunter muss man sich Aufträge vorstellen, die häufig von Privatpersonen erteilt werden und die Ermittlung von Verwandten oder Vorfahren zum Ziel haben. Besonders wenn es im Bereich der privaten Ahnenforschung um Vorfahren geht, die vor mehreren hundert Jahren lebten, wenden sich viele Menschen an öffentliche Archive. In diesen bietet sich nämlich die Möglichkeit über Kirchenbücher und (ab dem Jahr 1876) staatliche Personenstandsbücher die eigene Ahnenlinie nachzuverfolgen und gegebenenfalls den damaligen Wohnort und die angeheiratete Verwandtschaft zu ermitteln. Je weiter man dabei in die Vergangenheit geht, desto schwieriger sind die verschiedenen Akten und Register zu erschließen, da sehr schnell Kenntnisse der deutschen Kurrent- oder Sütterlinschrift notwendig werden. Aus diesem Grund bieten Archive oft an, die Rechercheleistung gegen eine geringe Gebühr selbst zu übernehmen. Ich habe dort zwar nie eine im Rahmen der lokalen Möglichkeiten vollständige Genealogie erstellt, jedoch habe ich gezielt einige Einzelpersonen, sowie deren Verwandte ermittelt und dadurch den zuständigen Beamten unterstützt.

Des Weiteren bestand mein Aufgabenfeld aus mehreren technischen Arbeiten, zum Beispiel die Übertragung von Einträgen aus den historischen Personenstandsregistern in die Datenbank, was ebenfalls eine Erleichterung der genealogischen Forschung darstellt. Dazu kam die eher seltene Transkription von handschriftlicher Korrespondenz und die technische Bearbeitung von Akten. Die Bearbeitung von Akten bedeutet in diesem Kontext, dass ich dabei geholfen habe, die zu archivierenden Unterlagen in einen Zustand zu bringen, der die unbeschadete Lagerung möglichst lange gewährleistet. Dies erreicht man unter anderem durch die Entfernung sämtlicher rostanfälliger Bestandteile, eine ordentliche, stabile Bindung und die gelegentliche Aussortierung von Unterlagen, die bereits starken zeitbedingten Verschleiß erlitten haben. Eine weitere Tätigkeit bestand in

Magazinarbeiten im ausgelagerten Depot des Stadtarchivs. Im Depot wird das archivierte Schriftgut gelagert und von dort muss es auf öffentliche Anfragen oder zu sonstigem Bedarf in die Lesesäle transportiert werden. In Stralsund befinden sich das Depot und das Hauptgebäude des Stadtarchivs in unterschiedlichen Gebieten der Stadt, weshalb die manuelle Beförderung der Unterlagen per Fahrzeug notwendig ist. In vielen anderen Archiven ist das Magazin jedoch im Archivgebäude integriert.



Warum war gerade das Skandinavistik-Studium als Hintergrund interessant und für wen könnte sich ein solches Praktikum lohnen?

Wie aus dem bisherigen Bericht vermutlich bereits hervorgegangen ist, passt ein Praktikum im Archiv in erster Linie eher zu einem Geschichtsstudium und den Fähigkeiten, die man dort erwirbt. Im spezifischen Fall von Stralsund gibt es jedoch einige Aufgabenfelder, die für Studierende der Skandinavistik nicht nur interessant sein können, sondern in denen sie vielleicht sogar Vorteile haben. Beispielsweise waren manche der Schriftstücke, die ich transkribiert oder gesichtet habe, auf Schwedisch verfasst. Stralsund gehörte, wie der größte Teil des heutigen deutschen Vorpommerns, von 1648 bis 1815 als zeitlich unbefristetes Reichslehen zum Königreich Schweden. Diese knapp 167 Jahre unter schwedischer Oberhoheit haben ihre Spuren in der Landschaft, Kultur und vor allem im Stadtbild Stralsunds hinterlassen. Die Gegend ist allein schon durch die gemeinsame Geschichte und die geographische Nähe wirtschaftlich und wissenschaftlich immer noch recht eng mit Skandinavien verbunden. In Stralsund selbst erinnern Straßennamen wie „Gustav-Adolf-Straße“, das „Commandantenhus“ als Sitz der ehemaligen schwedischen Stadtkommandanten oder das Gustav II. Adolf-Denkmal mit seinem schwedischen Gedenktext an die historische Verbundenheit. In der Gegend sowie in den archivierten Unterlagen trifft man sehr häufig auf skandinavische Familiennamen und bei der Er-

fassung und Bearbeitung des Archivguts haben mir meine Kenntnisse der skandinavischen Geografie und Geschichte definitiv geholfen.

Sicherlich ist das Geschichtsstudium der Hauptfaktor für mein Interesse am Archivwesen und sehr wahrscheinlich waren mir die Kenntnisse aus diesem Studium bei der allgemeinen Archivarbeit wesentlich nützlicher als meine Fähigkeiten aus der Skandinavistik. Aber: Zu einigen schwedischen Archivalien habe ich erst deshalb Zugang bekommen, weil den Leuten vor Ort bekannt war, dass ich Schwedisch gelernt und Skandinavistik studiert habe. Ich hatte außerdem den Eindruck, dass mich die anderen Angestellten nicht primär mit meinem Geschichtsstudium assoziiert haben, sondern ich war „der junge Mann aus Hessen, der Skandinavistik studiert hat“. Alles in allem haben die Menschen vor Ort mein Interesse für Schweden und die Sprachkenntnisse als etwas Positives wahrgenommen und mich öfter darauf angesprochen oder mir Dinge im Archiv oder der Gegend mit Bezug zu Schweden gezeigt, die mich interessieren könnten. Das Geschichtsstudium mag zwar gerade im Höheren Dienst die zentrale Zulassungsvoraussetzung für die Ausbildung im Archiv sein, aber das Studium der Skandinavistik ist erst einmal ungewöhnlich – und daher interessant. Sogar im einführenden Gespräch zu Beginn des Praktikums wurde ich vor allem über meinen Bezug zu Schweden befragt. Mit diesem Studium sticht man heraus und bleibt den Leuten in Erinnerung.

Als abschließende Worte zur konkreten Arbeit im Archiv gibt es noch zu sagen, dass einige Aufgaben zugegebenermaßen einen stark repetitiven Charakter hatten und einige Dinge ohne die Abwechslung mit anderen Aufgaben auch hin und wieder recht eintönig werden konnten. Allerdings habe ich persönlich schon allein eine große Freude daran, wenn ich auf der Arbeit von historischen Dokumenten umgeben bin und ziehe außerdem eine gewisse Befriedigung aus dem Wissen, für das öffentliche Interesse zu arbeiten und dadurch auch die Forschung zu unterstützen. Nebenbei kann ich mir durch die intensive Auseinandersetzung mit den Archivalien mittlerweile besser vorstellen, wie das Leben in einer kleineren Stadt im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert aussah. Wenn ihr ähnliche Interessen habt oder diese Beschreibung der Archivarbeit euer Interesse geweckt hat, kann ich nur empfehlen, mal in einem Archiv vorbeizuschauen oder ebenfalls ein Praktikum zu machen.

Für Personen, deren Interesse eher bei Dänemark als bei Schweden liegt, gibt es bestimmt in den Landesarchiven in Schleswig und Oldenburg oder dem Stadtarchiv von Lübeck auch interessante Unterlagen zu entdecken.

Eine Übersicht über Stellenangebote, Praktika und die deutschen Archive allgemein gibt es auf der Seite der [Archivschule Marburg](#).

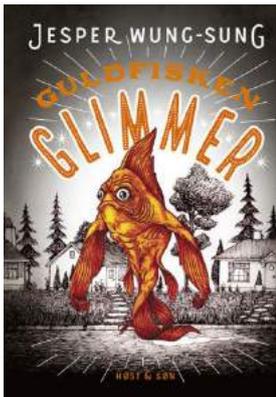
Jan-Niklas Flügel

ERFAHRUNGSBERICHTE

VON SCHIMMERNDEN GOLDFISCHEN, APFELGEHÄUSEN, DREHTÜREN UND NORMSEITEN.

Das Dänisch-deutsche Übersetzungsseminar „Wer wir sein möchten. Identität und Realität“ in Frankfurt, 24.-25. November 2022.

Am 24. und 25. November 2022 ist es endlich wieder so weit, und das Dänisch-deutsche Übersetzungsseminar der Universität Frankfurt geht unter dem Motto „Wer wir sein möchten. Identität und Realität“ in die nächste Runde. Die Dänisch-Lektorin Marlene Hastenplug und der Übersetzer Ulrich Sonnenberg sowie die studentische Hilfskraft Lena Sobczinski haben diesmal in das Seminarhaus der Goethe-Universität Frankfurt auf dem Campus Westend eingeladen, wo sich an einem Donnerstagmittag im November Skandinavist*innen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Dänemark versammeln.



Schon Monate zuvor haben die Teilnehmer*innen bei der Anmeldung zwei Übersetzungen eingereicht, je einen Auszug aus Tom Kristensens Roman *Herværk* und aus Jesper Wung-Sungs Kinderbuch *Guldfisken Glimmer*, und werden im Laufe des Seminars die Möglichkeit bekommen, in Workshops mit den Übersetzer*innen Ursel

Allenstein und Ulrich Sonnenberg und dem eigens für das Seminar angereisten Autor Jesper Wung-Sung eine Rückmeldung zu erhalten und über ihre Texte zu diskutieren. Wer hätte gedacht, dass *Guldfisken Glimmer* in einem Wortspiel nicht nur mit Glimmer und Flimmer, sondern auch mit Schimmer in Verbindung gebracht werden könnte und dass sich das dänische Wort „æbleskrog“ als besondere Tücke in der Übersetzung erweisen würde, da die deutsche Umgangssprache für das Apfelgehäuse je nach Region ganz unterschiedliche Ausdrücke bereithält. In *Herværk* bietet dann die Frage Diskussionsstoff, ob es sich bei „Svingdøren“ um die Schwing- oder Drehtür einer Zeitungsredaktion im Kopenhagen der 1920er Jahre handelt. Großen Anklang findet Ulrich Sonnenbergs Infoblatt zur Gestaltung einer Normseite, einem grundlegenden Handwerkszeug für künftige Übersetzer*innen. Auch die schwierige finanzielle Situation in der Übersetzungsbranche wird angesprochen. Weitere Informationen bieten die unterschiedlichen Vorträge. Heinrich Detering gibt einen literaturwissen-

schaftlichen Einstieg in das Thema „Literarisches Übersetzen“. Søren Beltoft informiert über Möglichkeiten der Übersetzungsförderung von Statens Kunstfond und Marie Schöck zum Thema „Der deutsche Übersetzerfonds und seine Fördermöglichkeiten“. Anneli Høier berichtet zur Frage „Hvilken rolle spiller litteraturagenturerne på bogmarkedet?“ über die zunehmend wichtige Funktion von Literaturagent*innen. Louise Køningsfeldt referiert zu „Gut-kind Forlag og redaktørens arbejde“ und beschreibt die Zusammenarbeit zwischen Verlag und Autor*innen. Sebastian Guggolz schildert in seinem Beitrag „Der Guggolz Verlag und die deutsche Verlagswelt heute“, wie er dazu kam, seinen eigenen Verlag zu gründen. Schließlich erarbeitet die Scoutin Isabel Kupski vom Rowohlt Verlag gemeinsam mit den Teilnehmer*innen eine Übersicht zum Thema „Wie schreibt man ein Gutachten?“.

Ein Highlight ist der Abschluss der Veranstaltung mit der öffentlichen Lesung der Autorin Helle Helle, die am Freitagabend im gut besuchten Literaturhaus Frankfurt auf Dänisch aus ihren Romanen *de* (dt. *SIE*) und *BOB* liest, moderiert von Ulrich Sonnenberg, ergänzt durch die deutsche Übersetzung (Flora Fink) im eindrücklichen Vortrag der Schauspielerin Anna Böger. Nachdem die Gruppe schon am ersten Abend in einer Frankfurter Apfelweinkneipe die Möglichkeit zum Kennenlernen hatte, klingt das Treffen mit einem gemeinsamen Cafébesuch im Anschluss an die Lesung aus. Bleibt zu hoffen, dass Marlene Hastenplug und Ulrich Sonnenberg bereits Pläne für das nächste Seminar schmieden und es schon bald wieder heißt: Willkommen in Frankfurt zum Dänisch-deutschen Übersetzungsseminar!

Petra Spannaus

DIE SKANDINAVISCHES ÜBERSETZERWERKSTATT AM NORDKOLLEG RENDSBURG

Studiert man eine Geisteswissenschaft, so ist einem oft nicht ganz klar, was man damit machen kann oder soll. Obwohl ich bereits eine ungefähre Vorstellung davon habe, wofür ich mich interessiere und was mir Spaß macht, gehöre ich weiterhin zur Fraktion der Ratlosen. Aber eine Möglichkeit, die ich für mich sehe, ist das Übersetzen.

Seit Frühjahr 2021 bin ich bei Marlenes Pontoppidan-Übersetzungsprojekt dabei und habe herausgefunden, wie spannend und lehrreich Übersetzen ist. Man erweitert nicht nur seinen fremdsprachigen Wortschatz und lernt, sich auszudrücken, sondern erfährt auch viel über die soziale, geschichtliche und politische Situation in der Entstehungszeit des Textes. Ich möchte möglichst viel Erfahrung in dem Bereich sammeln und versuche, jede Möglichkeit wahrzunehmen, über meinen Tellerrand hinauszuschauen. Daher war die Ankündigung der alljährlichen Skandinavischen Übersetzerwerkstatt im Nordkolleg Rendsburg genau das Richtige.

Sie fand vom 30.10. bis 02.11.2022 unter der Leitung von Christel Hildebrandt statt, unterstützt durch Gabriele Haefs und Nora Pröfrock. Nach kurzem anfänglichem Zögern – immerhin hat mich allein der Kurs mit Übernachtung und Verpflegung ca. 190 € gekostet – meldete ich mich an und war gespannt auf das, was mich erwarten würde.

Anfang September bekamen wir die zwei Texte zugeschickt, die wir übersetzen und bis Anfang Oktober einreichen sollten. Es handelte sich um einen Auszug aus Amalie Skrams Drama *Agnete* (1893) und Knut Hamsuns Kurzgeschichte *En ganske almindelig flue af middels størrelse* (1895). Abgesehen von meiner gelegentlichen Empörung über die Figuren in beiden Texten und einigen kniffligen Stellen machte mir das Übersetzen viel Spaß. Als wir dann etwa zwei Wochen vor unserem Treffen einen Reader mit den Probeübersetzungen bekamen, staunte ich nicht zum ersten Mal, wie unterschiedlich unsere fünfzehn Versionen aussahen. Es fing beim Layout an und machte auch vor dem letzten Satzzeichen nicht Halt, das man nach langem oder kurzem Hin und Her setzte oder ausließ, obwohl es im Original anders war.

Schließlich kam der Tag, an dem ich zum ersten Mal nach Schleswig-Holstein fuhr. Und an dem ich mir Sorgen machen durfte, ob der ICE noch rechtzeitig kommt oder nicht. Oder die Regio. Oder ob ich in der richtigen RB-Hälfte sitze – nicht, dass sie mich nach der Zugteilung in die falsche Richtung fährt! Natürlich ging nicht alles nach Plan, aber als ich endlich ankam und nach der Anmeldung mit

Schlüssel und Lageplan ausgestattet durch den Garten stapfte, wusste ich: hier wollte ich sein.



So ging es nicht nur mir. Einige der Teilnehmerinnen waren bereits zum vierten Mal zur Übersetzerwerkstatt gekommen, weil es ihnen so viel Spaß macht und die Gesellschaft in der Regel super sei. Da hatten sie Recht! Wir hatten alle unterschiedliche Erfahrungen als Grundlage: Einige hatten bereits Erfahrung mit dem Übersetzen – sei es aus der Werkstatt oder Übersetzerseminaren an ihren Unis – einige arbeiten bereits als Übersetzerinnen, allerdings mit anderen Sprachen, und einige machten das zum ersten Mal. Trotzdem merkte man diese Unterschiede nicht sonderlich. Natürlich waren einige in ihren Übersetzungen wortgewandter, weil sie Übung darin hatten oder sich einfach sehr gut ausdrücken konnten, aber trotzdem fühlte es sich an, als wären wir alle auf einer Wellenlänge.

Das Programm war sehr dicht getaktet. Um 9 Uhr begannen wir mit der Arbeit: In Kleingruppen besprachen wir unsere Texte, tauschten uns aus und einigten uns auf eine gemeinsame Übersetzung. Dann wurden die einzelnen Gruppenübersetzungen zu einer zusammengeführt. Das lässt sich so in zwei Sätzen schreiben, aber es dauerte lange und war sehr kräftezehrend. Hat sich aber gelohnt! Um wieder aufzutanken, hatten wir immerhin hervorragende Verpflegung, Kaffeepausen und eine Stunde Pause nach dem Mittagessen, in der man den großen Garten erkunden oder die zweihundert Meter zum Nord-Ost-Kanal hinüberspazieren konnte. Um 21 Uhr war Feierabend und man konnte sich gemütlich zusammensetzen oder sich dem wohlverdienten Schlaf ergeben.

Am Dienstagabend veranstalteten wir eine Lesung unserer Übersetzungen. Christel hat das gesamte Nordkolleg abgeklappert und alle eingeladen, die sie traf – es sollte sich ja schließlich lohnen! Parallel hielt sich dort auch ein Schwedisch-Kurs auf – genau die richtige Zielgruppe! Zwei unserer Teilnehmerinnen hatten sogar eine Geige und eine Harfe dabei, und innerhalb von zwei Stunden stellten wir Hamsuns Fliege mit fantasievoller musikalischer Untermalung und eine minimalistische Aufführung unserer Agnete-Ausschnitte auf die Beine. Eine solche Umsetzung hatten beide Werke sehr wahrscheinlich noch nie erfahren. Das Publikum war begeistert, wir waren begeistert, alles fühlte sich nach drei sehr gelungenen Tagen an.



Neben der Arbeit an unseren Übersetzungen bekamen wir berufspraktischen Input von Christel, Nora und Gabriele. Sie haben gemeinsam die vierbändige Familiensaga *Hellemyrs folket* (1887-1895; dt.: Die Leute vom Hellemyr) von Amalie Skram übersetzt, die im November 2022 beim Guggolz-Verlag erschienen ist. Sie erzählten über das gemeinschaftliche Übersetzen, teilten praktische Tipps und Erfahrungen zum Beruf, zum Einstieg und zum Berufsfeld, sowie Informationen über den norwegischen Buchmarkt mit uns. Zum Abschluss bekamen wir dann auch jeweils eine korrigierte Version unserer eigenen Probeübersetzungen mit hilfreichen Anmerkungen.

Es waren nur vier Tage, aber es waren sehr schöne vier Tage, die sich für uns alle nach mindestens einer Woche anfühlten. Man hat überraschend schnell Anschluss gefunden und hatte sich immer etwas zu erzählen, sich auszutauschen, sich über die Uni-Politik aufzuregen, die kleine Fächer wie die Skandinavistik benachteiligt und und und. Zum Abschied meinten wir halb zum Spaß, dass wir uns einfach direkt wieder für das nächste Jahr anmelden, wieder in dieser Konstellation. Und ich gehöre definitiv zu denen, die nochmal kommen möchten und empfehle es wärmstens. Die Summe, die mich anfänglich zögern ließ und der weite Weg lohnen sich auf jeden Fall und geraten schnell in Vergessenheit.

Anastassia Zaltsberg



Außenansicht des Nordkollegs

WAS IST EIGENTLICH... DAS NORDEUROPAFORUM?

„Als doppelt, anonym begutachtetes Open Access Journal widmet sich das NORDEUROPAforum der kulturwissenschaftlichen Beobachtung des europäischen Nordens. Auf Deutsch und Englisch veröffentlichen wir Artikel, Rezensionen, Annotationen und Tagungsberichte, die sich mit dem gesamten ‚großen‘ Norden beschäftigen: Unsere Beiträge behandeln Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland und Island, aber auch Grönland und die Färöer, die baltischen Staaten, Nordwestrussland, die südlichen Ostseeanrainer und transregionale Verflechtungen.“

– So heißt es auf der Website dieser wissenschaftlichen Zeitschrift, die 1991 als Fachmagazin für Politik, Wirtschaft und Kultur Nordeuropas gegründet wurde und seit 1998 als wissenschaftliches Periodikum erscheint. Während sie anfangs vierteljährlich, später halbjährlich als gedrucktes Magazin erschien, wurde das Publikationsformat des NORDEUROPAforum 2006 auf Open Access umgestellt. Das bedeutet, dass jegliche Veröffentlichungen online frei zugänglich sind. Im Falle des NORDEUROPAforums handelt es sich sogar um das Publikationsformat „Diamond Open Access“, was bedeutet, dass auch für Autoren keine Kosten anfallen. Vor zehn Jahren erfolgte eine weitere Umstellung: Anstatt die Beiträge gesammelt in einem Heft zu publizieren, erscheinen sie nun kontinuierlich. Darüber hinaus wurde die inhaltliche Ausrichtung erweitert und deckt jetzt alle Disziplinen der kulturwissenschaftlichen Nordeuropaforschung ab. Hervorgehoben wird das durch den Untertitel: *Zeitschrift für Kulturstudien*.

Das Verständnis von Kulturwissenschaft ist ebenso wie das weit gefasste Verständnis des Nordens ein breites: „Unter ‚Kulturwissenschaft‘ verstehen wir die Erweiterung jedweder geistes- und sozialwissenschaftlichen Forschung durch eine (kultur-)historische, politische und gesellschaftliche Kontextualisierung.“

Demzufolge ist die fachliche Ausrichtung interdisziplinär. Die publizierten Aufsätze stammen unter anderem aus den Bereichen Literatur und Mediävistik, Sprache, Geschichte, Politik, Anthropologie, Soziologie und Medienwissenschaft.

Seinen Ursprung hat das NORDEUROPAforum in Berlin, und es ist auch heute noch eng mit dem Nordeuropa-Institut der Humboldt-Universität verbunden. Die Zeitschrift wird über den universitätseigenen edoc-Server publiziert, und Bernd Henningsen, Gründungsdirektor des Instituts, gehört bereits von Beginn an zu den Herausgebern. Jedoch ist das Herausgeber- und Redaktionsteam insgesamt sowohl interdisziplinär als auch universitätsübergreifend zusammengesetzt. Fast alle Institute der deutschsprachigen Skandinavistik sind hier vertreten, inklusive des Frankfurter Instituts durch Frederike Felcht. Hinzu kommen Mitglieder von skandinavischen oder amerikanischen Universitäten sowie Mitglieder, die an fachverwandten Instituten lehren, in Forschungsgruppen oder für Botschaften tätig sind.

Seit 2014 ergänzt ein [Blog](#) die Zeitschrift um Kommentare und Essays, die insgesamt einen eher gesellschaftlichen und politischen Fokus haben. Mit der Zeitschrift teilt der Blog seine Ziele: die interdisziplinäre Vernetzung und die Sichtbarkeit nordeuropäischer Themen – offen zugänglich, jedoch durchgehend wissenschaftlich fundiert.

Rebecca Jakobi

Quelle:

<https://www.nordeuropaforum.de>

Das NOfo auf Social Media:

[Twitter](#) & [Facebook](#)

→ **Übrigens:** Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums als wissenschaftliche Zeitschrift hat das NORDEUROPAforum einen Nachwuchspreis ausgeschrieben, der sich gezielt an Studierende und Forschende richtet, die noch keine Promotion abgeschlossen haben. Gesucht werden Beiträge aus allen Teilbereichen der Skandinavistik vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Einsendeschluss ist der 1. September 2023. Die vollständige Ausschreibung findet ihr [hier](#) sowie auf der NOfo-Website und Social Media.

MORFARS HOSTEL

Morfars Hostel. Dansk for tysksprogede ist das neuerschienene Dänisch-Lehrbuch von Marlene Hastenplug und Caroline Ballebye Sørensen, erschienen im dänischen U Press Verlag 2022.



Kuchen zur Eröffnungsfeier des Hostels – wie in Lektion 11 beschrieben.

Foto: Marlene Hastenplug – gebacken von Miriam Schmitthener

Das Buch gliedert sich in zwölf Lektionen, in denen eine fortlaufende Geschichte erzählt wird. In der ersten Lektion eröffnen die beiden Freunde Anna und Frederik „Morfars Hostel“ mitten in Kopenhagen, benannt nach Annas Opa, bei dem Anna auch wohnt. Von ihm hat sie verschiedene Möbel für das Hostel bekommen, und er hilft in der Rezeption aus. Auch die Studentin Sarah aus Frankfurt, die mit ERASMUS nach Kopenhagen kam und dortgeblieben ist, jobbt im Hostel. In den folgenden Lektionen lernen wir verschiedene Gäste kennen, z.B. Familie Nielsen aus Skjern und eine Gymnasialklasse aus Aarhus. Dialogisch dargestellt erleben wir verschiedene Alltagsmomente. Zu den didaktisch gut unterteilten Abschnitten gehört der passende Wortschatz, feste Wendungen, wohldosierte Grammatik, Hinweise auf knifflige Wörter und Übungen zur Aussprache. Die Aussprache wird anhand der IPA-Lautschrift verdeutlicht und durch Audiodateien ergänzt. Auch literarische Texte (z.B. von H.C. Andersen), schriftliche Übungen wie Bildbeschreibungen von bedeutenden Kunstwerken aus Dänemark, aber auch Lückentexte und

Anregungen zu Gruppenarbeiten sind in diesem Buch zu finden. Landestypische Bräuche, wie sankthansaften, sankthansbål, midsommervise und Weihnachtstraditionen kommen zur Sprache, und besondere Orte wie der dänische Buchenwald, Christiania, Tivoli, das Nationalmuseum und die Fahrradwege in Kopenhagen,– so vermittelt das Buch gleich ein wenig Landeskunde. Wichtige Lerninhalte wie Zahlen kommen immer wieder vor: als Tür-Code, Alter und Geburtstag, beim Abzählen oder in Uhrzeiten. Ergänzt wird jede Lektion durch einen kurzen Wetterbericht, was den authentischen Eindruck verstärkt. In *Morfars Hostel* passt alles zusammen: Hier wird im und rund um das Hostel auf sehr angenehme Weise, im freundschaftlichen Umgang die dänische Sprache erlernt. Die Situationen, in denen wir die Sprache kennenlernen, sind realistisch und wirken nie gestellt. *Morfars Hostel* begegnete mir im Herbst 2020 als Ausdruck der einzelnen Lektionen, im Jahr darauf als gebundener Reader. Dass es *Morfars Hostel* nun als richtiges Buch gibt, freut mich sehr!

In den Unterricht von Marlene kam ich ohne Vorkenntnisse in Dänisch oder einer anderen skandinavischen Sprache. Genau genommen war es ein Zufall, denn ich war neugierig und ihr Dänisch I-Kurs passte zeitlich. Die Audiodateien hörte ich beim Kochen oder beim Spazierengehen, auf kurzen Strecken im Auto und natürlich beim Vorbereiten auf die Unterrichtsstunden, in denen wir die Dialoge gemeinsam lasen. Auch beim gemeinsamen (Vor)Lesen wurde immer wieder deutlich, dass es gerade deshalb so viel Spaß macht, weil es authentisch klingt. Nie einfach nur pädagogisch passend konstruiert, sondern immer so, dass dem Lernenden hier Situationen begegnen, die *genau so* passieren könnten. Mit einer Reifenpanne, einer neugierigen Nachbarin oder einem Schüler, der den Weg sucht. Sehr gut gefallen hat mir auch die Lektion mit der Hochzeit von zwei Gästen, und einer Überraschungs-Hochzeitstorte. In diesem 250 Seiten starken Buch steckt viel Arbeit, aber vor allem sehr viel Kreativität und sehr viel Liebe zur Sprache. Mir hat es richtig viel Spaß gemacht, damit als Anfängerin Dänisch zu lernen!

Katharina Schulz-Gabel

MARLENE HASTENPLUG IM INTERVIEW

Marlene, du hast viel Erfahrung als Dänischdozentin und hast bereits bei Langenscheidt den Sprachkurs „Dänisch mit System“ herausgegeben. Wie kam es zu der Idee, mit Caroline Ballebye Sørensen „Morfars Hostel“ zu schreiben?

Der Verleger Mads Julius Elf hat uns gefragt. Er war früher Dänischlektor in Freiburg. Daher kannten wir ihn.

Es gibt bereits Dänisch-Lehrbücher, warum also ein neues?

Ich habe im Laufe der letzten 26 Jahre mindestens fünf Lehrwerke im Anfängerunterricht verwendet. Aus denen habe ich versucht, das Beste mitzunehmen und dann mit etwas längeren Texten zu kombinieren, denn Studierende mit muttersprachlichen Deutschkenntnissen können auf Anhieb sehr viel Dänisch lesen und verstehen, und ich fand die Texte in den anderen Büchern immer zu kurz für meine Zielgruppe. Bücher mit durchgehenden Figuren, einer fortlaufenden Geschichte, Humor und schrägen Figuren wie beispielsweise *Jokeren* haben mir immer am besten gefallen. Aus dem letzten Lehrwerk (*Rigtigt dansk*) habe ich mitgenommen, dass es sinnvoll ist, von Anfang an, Gas zu geben und alles zu den Verben, Substantiven, Adjektiven usw. zu erklären und es dann später zu wiederholen.

Du bist Dänischlektorin an der Goethe-Universität, Dr. Caroline Ballebye Sørensen arbeitet als Dänischlektorin an den Universitäten in Zürich und Basel. Wie seid ihr beim gemeinsamen Schreiben vorgegangen? Ich stelle mir das als eine große organisatorische Herausforderung vor.

Wir haben schnell gemerkt, dass wir uns zwei verschiedene Bücher vorstellen, deswegen haben wir einfach beschlossen, zwei Bücher zu schreiben und es so aufgeteilt, dass ich die Hauptautorin von diesem Buch bin und Caroline vom Buch für Fortgeschrittene, das noch nicht erschienen ist.

Im Sommer 2020 fing ich an, die Lektionen zu schreiben. Dadurch, dass ich wegen der Pandemie im Home Office war, habe ich jede Woche mindestens neun Stunden Fahrzeit gespart, die ich fürs Lehrbuchschreiben nutzen konnte. Ich hatte drei dänische Korrekturleserinnen: Meine Schwester Annette hat kontrolliert, dass die Dialoge sich authentisch und nicht künstlich anhören. Meine Freundin Merete, die Gymnasiallehrerin ist und sich gut mit Fremdsprachendidaktik auskennt, hat vor allem ein Auge auf die Aufgaben gehabt. Und Caroline hat die Lektionen als erste im Unterricht in Zürich und Basel getestet und mir regelmäßig Rückmeldungen gegeben.

Im Wintersemester 2020/21 habe ich mit Dänisch I die ersten sechs Lektionen durchgenommen, und ein paar Teilnehmerinnen äußerten den Wunsch nach einer Love Story. Da das Buch noch nicht fertig geschrieben war, konnte ich noch eine kleine romantische Geschichte einbauen.

Am Ende habe ich alles angepasst, sodass die Änderungswünsche von Caroline und von den Studierenden in Frankfurt, Basel und Zürich berücksichtigt wurden. Ich habe immer sofort mitgeschrieben, wenn jemand irgendwas – eine Fragestellung oder eine grammatische Erklärung – im Unterricht nicht verstanden hat. Danach wurden alle deutschen Texte im Buch korrekturgelesen – von Sarah aus Frankfurt, weswegen die Figur im Buch auch Sarah heißt. Außerdem ist es eine gute Ausspracheübung, eine Anna (mit hellem a) und eine Sarah (mit tiefem a) als Protagonistinnen zu haben.

Meine Kollegin Miriam Schmitthener hat auch korrekturgelesen, als es um das Layout ging. Sie sieht immer alles!

Haben die Kontaktbeschränkungen durch die Pandemie eure Arbeit beeinträchtigt?

Eher im Gegenteil. Ich habe Arbeitszeit gewonnen, und beim digitalen Unterricht kann man ganz unbeobachtet viele Notizen machen.

Wie lange hat es gedauert, von der ersten Idee zu einem gemeinsamen Lehrbuch bis hin zum fertigen Buch?

Das erste Treffen mit dem Verleger Mads Julius Elf von U Press fand schon im Sommer 2017 statt. Die Bücherreihe *Babette*, zu der auch *Morfars Hostel* gehört, soll zwischen allen, die Interesse für die dänische Sprache, Literatur und Kunst haben – in Dänemark und sonst wo auf der Welt – eine Brücke bauen.

Gibt es ein Kapitel, das dir oder euch besonders viel Spaß gemacht hat?

In der letzten Lektion treffen sich Studierende aus Zürich und Frankfurt in Kopenhagen, wo sie auf Exkursion sind. Dieses metafiktionale Element fand ich schon ein bisschen lustig. Die Namen im Buch sind nach echten Studierenden in Frankfurt und in der Schweiz gewählt.

Die interskandinavische Lektion 8 hat mir auch Spaß gemacht. Meine Kollegin Jackie und mein Kollege Espen

haben den schwedischen und norwegischen Figuren altersgerechte Namen gegeben. Und es war übrigens nicht meine Idee, dass der eine Norweger zu viel „juleøl“ getrunken hat, aber dass das Wort „tømmermænd“ im Buch vorkommt, ist eine kleine Hommage an eins der ersten Lehrbücher, das ich in Frankfurt verwendet habe, nämlich *Aktivt dansk* von Lise Bostrup, der ehemaligen Dänischlektorin in Münster.

Morfars Hostel ist ein wunderbares Lehrbuch, das alle Grundlagen der dänischen Sprache vermittelt. Uns allen haben die Geschichten in den Lektionen sehr gut gefallen, wir mögen Sarah, Anna, Frederik, Jørgen, Simon, Merete und natürlich die Familie Nielsen so gerne und wollen wissen, wie es weitergeht. Wird es ein Morfars Hostel 2 geben?

Danke! Das weiß ich noch nicht, aber wenn ihr Ideen für mich habt, dann vielleicht.

Sarah hat 18 Pflanzen in ihrer Wohnung und es fällt ihr schwer, am Blumenladen vorbei zu gehen. Wie viele Pflanzen stehen in deiner Wohnung?

Nur drei. Mir fehlen die Fensterbänke – und der grüne Daumen.

Das Interview führte Katharina Schulz-Gabel



DAS BERUFUNGSVERFAHREN ZUR NEUBESETZUNG DER PROFESSUR FÜR ÄLTERE SKANDINAVISTIK

ÜBER DEN ABLAUF EINES BERUFUNGSVERFAHRENS

Zum kommenden Wintersemester soll an unserem Institut die Professur für Ältere Skandinavistik neu besetzt werden. Schon seit Anfang 2022 läuft das dazugehörige Berufungsverfahren. Viele von uns wissen vielleicht nicht, wie unsere Professor:innen zu ihren Stellen kommen und was alles dazugehört. Deshalb möchte ich ein wenig über das Verfahren zur Besetzung unserer W2-Professur für Ältere Skandinavistik berichten. W2 bezieht sich übrigens auf die Besoldungsgruppe; es gibt drei Stufen, von W1 (das sind die Juniorprofessuren) bis W3. Außer dem Gehalt unterscheiden sich die Professuren meist auch in der Ausstattung, z.B. mit Mitarbeiterstellen.

Wie fängt alles an?

Zunächst muss die zu besetzende Stelle öffentlich ausgeschrieben werden. In unserem Fall gab es die Ausschreibung auf Deutsch und auf Englisch¹, um potenziellen internationalen Bewerber:innen die gleichen Möglichkeiten zu bieten wie denjenigen aus dem deutschsprachigen Raum.

Wer kann sich bewerben?

In der Ausschreibung wird zunächst Folgendes für die Bewerbung vorausgesetzt: „Pädagogische Eignung, eine überdurchschnittliche Promotion oder gleichwertige Qualifikation sowie zusätzliche wissenschaftliche Leistungen, die im Rahmen einer Habilitation oder Juniorprofessur oder in anderer Form erbracht worden sein können [...]“². Neben anderen Bewerbungsunterlagen müssen Bewerber:innen „international sichtbare Forschungsleistungen belegen können“. Es wird explizit darauf hingewiesen, dass besonders Bewerbungen von qualifizierten Frauen und Menschen mit Migrationsgeschichte begrüßt werden und großer Wert auf die familienfreundliche Gestaltung universitärer Arbeitszusammenhänge gelegt werde. Es bestehe zudem keinerlei Benachteiligung von schwerbehinderten Personen und ihnen Gleichgestellten sowie Frauen in den Bereichen, in denen sie unterrepräsentiert sind – diese Personengruppen werden bei gleicher Qualifikation bevorzugt berücksichtigt.

Somit können sich alle bewerben, die die geforderten akademischen Voraussetzungen erfüllen. Haben die Bewerber:innen zu gegebener Frist ihre Dokumente eingereicht, kann es zum nächsten Schritt gehen.

Die Phase zwischen der Bewerbungsfrist und den Hearings

Zunächst werden die Bewerbungen von der Kommission gesichtet, die dann entscheidet, von welchen Bewerber:innen die Publikationen angefordert werden sollen. Die Kommissionsmitglieder teilen sich die daraufhin eingereichten Schriften untereinander auf, um sie zu lesen. Auf Grundlage dessen erfolgt bei einem nächsten Kommissionstreffen die Besprechung der Schriften sowie die Entscheidung darüber, wer zu den Hearings eingeladen werden soll.



Wie laufen die Hearings ab?

Sieben Bewerber:innen wurden schließlich nach Frankfurt eingeladen, um ihre Probenvorträge im Rahmen der Hearings zu präsentieren. Die Hearings haben einen öffentlichen Teil und einen Teil, zu dem ausschließlich Kommissionsmitglieder zugelassen sind.

Für den Vortrag waren jeweils 25 Minuten eingeplant, auf den eine 20-minütige Diskussion folgte, bei der alle die Möglichkeit hatten, Fragen zu stellen. Die Vorträge waren genauso unterschiedlich wie die Kandidat:innen, aber alle waren äußerst spannend und motivierend bzw. motiviert.

Im Anschluss hatten wir Studierende die Kandidat:innen „für uns“ und konnten ihnen Fragen stellen. Wir fragten gezielt das, was für uns als Studierende am ehesten von Belang ist: wie die Bewerber:innen ihren Unterricht

gestalten, welche unterrichtsbezogenen und extrakurrikularen Pläne sie haben, an welchen Projekten sie gegebenenfalls arbeiten und – eigentlich das Wichtigste: welchen Büffetbeitrag sie zum Glöggfest mitbringen würden. Diese Frage war nicht nur unerwartet für die Befragten, sondern lockerte auch die Stimmung ein wenig auf – Stress haben sie sowieso genug. Außerdem war es schön zu sehen, wie sie reagierten.

Dann durften sie sich zum Gespräch mit der Berufungskommission begeben, wo ihnen nochmal Fragen gestellt wurden – allen die gleichen. Darauf folgt eine Beratung innerhalb der Kommission, bei der/die Kandidat:in jeweils nicht anwesend ist, und wo die Mitglieder ihre Eindrücke austauschen und sammeln. Die offizielle Abstimmung darüber, zu welchen Kandidaten im nächsten Schritt externe Gutachten erbeten werden, erfolgt dann erst am Ende des zweiten Tages.

Wer sitzt in der Kommission und wie sind die Stimmen verteilt?

„Die Berufungskommission setzt sich aus mindestens 5 ProfessorInnen, 2 wissenschaftlichen MitarbeiterInnen und 2 Studierenden zusammen.“ In unserer Kommission saßen von den Professoren:innen eine Neuskandinavistin, eine Altgermanistin, ein Rechtshistoriker von der Goethe-Universität und zwei externe Altnordist:innen; außerdem eine wissenschaftliche Mitarbeiterin, ein:e Lektor:in sowie die studentischen Vertreterinnen. Allgemein gilt, dass der Kommission „Männer und Frauen mit Stimmrecht in angemessener Relation an[gehören]; dabei sollen mindestens zwei Frauen vertreten sein, von denen wenigstens eine Wissenschaftlerin – möglichst Professorin – ist.“³ Alle Kommissionsmitglieder haben eine Stimme. Anfangs wird außerdem überprüft, dass niemand von den Kommissionsmitgliedern befangen ist, also außerstande, die Kandidat:innen unparteilich zu bewerten und über sie abzustimmen.

Was geschieht nach den Hearings?

Nach den Hearings erfolgt zunächst die externe Begutachtung: Es müssen Gutachter:innen gefunden werden, die vom Fach sind, aber nicht in der Kommission saßen und nicht befangen sind, weil sie etwa die Doktorarbeit eines Kandidaten betreut haben oder am selben Institut mit ihm oder ihr arbeiten. Das kann gerade bei so einem kleinen Fach wie der Skandinavistik sehr schwierig sein. Diese Gutachter:innen sichten noch einmal alles von den Bewerber:innen, die nach den Hearings in die nächste Runde gekommen sind. Sie schlagen vor, wer von diesen Personen am besten für die Stelle geeignet ist. Darüber berät sich die Kommission noch einmal. Dabei ist es unwahrscheinlich, dass jemand anderes gewählt wird als vorgeschlagen, denn diese Entscheidung müsste man schon sehr gut begründen können.

Wann wird die/der „Auserwählte“ angestellt?

Geplant ist es, unsere:n „Auserwählte:n“ zum nächsten Wintersemester (WiSe 23/24) einzustellen.

Insgesamt ist das, wie man sieht, ein sehr langwieriger Prozess – und erst ganz am Ende erfahren die Bewerber:innen, die an den Hearings teilnahmen, wie es für sie ausgegangen ist!

Quellen:

(letzter Zugriff: 17.03.2023).

²<https://www.academics.de/jobs/professur-w2-fuer-aeltere-skandinavische-literatur-und-kultur-johann-wolfgang-goethe-universitaet-frankfurt-frankfurt-am-main-1054997>

(letzter Zugriff: 17.03.2023).

³<https://www.math.uni-frankfurt.de/~dekanat/Richtlinien-Berufung-10May05.pdf> (letzter Zugriff: 17.03.2023).

Anastassia Zaltsberg

ALS STUDENTIN IN DER BERUFUNGSKOMMISSION

Einen Fokus darauf, wie es ist, als studentisches Mitglied Teil der Kommission zu sein und welchen Eindruck die universitätsöffentlichen Hearings am 8. und 9. Dezember hinterlassen haben, legen die folgenden zwei Erfahrungsberichte.

Wozu gibt es eigentlich die Institutsgruppe? Warum brauchen wir eine Studierendenvertretung? Zuerst fallen einem in diesem Zusammenhang vielleicht die Institutsfeste ein, vielleicht ist man auch als Ersti einmal mit dieser Institutsgruppe auf dem Campus herumgelaufen. Tatsächlich aber fällt auch so etwas Entscheidendes wie ein Berufungsverfahren in den Aufgabenbereich der Institutsgruppe, denn, wie bereits dargestellt, sitzen in der Kommission auch zwei stimmberechtigte studentische Mitglieder.

Als Frau Felcht mich Anfang 2022 darauf ansprach, ob ich einen dieser Posten übernehmen könnte, war ich noch Studierendenvertreterin. Ja, Anfang 2022. So lange kann ein solches Verfahren dauern – voraussichtlich wird die Stelle ja erst im kommenden Wintersemester besetzt. Während meines Bachelorstudiums hatte ich von einer Kommilitonin aus der AVL einiges über das dortige Berufungsverfahren gehört, aber wie umfangreich und langwierig der gesamte Prozess sein kann, wusste ich nicht. Dennoch war jeder Bestandteil auch sehr spannend, ganz besonders die Hearings. Es hat etwas sehr Ungewohntes und Aufregendes, plötzlich auf dieser anderen Seite eines Bewerbungsverfahrens zu sitzen und mit Einfluss darauf zu nehmen, wer die Stelle letztendlich bekommen wird. Wie die meisten Studierenden war ich bis zu diesem Zeitpunkt nur an Bewerbungsprozessen beteiligt gewesen, um selbst einen Job zu bekommen – nicht umgekehrt.

Ein bisschen einschüchternd war es schon, im ersten Meeting der Kommission zu sitzen, umgeben von sehr vielen Lehrenden mit so viel mehr Wissen und Erfahrung als ich. Da dauert es dann doch erst einmal eine Weile, bis man es wagt, seinen eigenen Eindruck von einem Bewerber zu äußern. Doch wie das meistens so ist, wurde auch das Berufungsverfahren von einem Prozess des Hineinwachsens begleitet.

In der Phase der Schriftensichtung wurden in der Kommission Zweiergruppen gebildet, die sich jeweils mit den Schriften von zwei Kandidaten auseinandersetzten – das heißt, sie lasen und bewerteten. Wir Studierenden wurden jeweils mit einem lehrenden Kommissionsmitglied gepaart und mussten nur die Schriften eines Kandidaten lesen, doch selbst das konnten an die tausend Seiten sein. Es war eine erste Art der Bestätigung meines Einschätzungsvermögens, als die Professorin, die die gleichen Schriften gelesen hatte wie ich, meine Eindrücke teilte.

Am relevantesten schien mir unsere Rolle in der Kommission jedoch bei den Hearings zu sein. Einmal natürlich bedingt dadurch, dass das Studierendengespräch ohne uns gar nicht hätte stattfinden können, aber vermutlich auch, da wir in unsere Rolle hineingewachsen waren, was sich innerhalb dieser zwei Tage auch noch einmal verstärkte. So fielen mir zum Beispiel zunehmend inhaltliche Fragen zu den Vorträgen ein, besonders bei Themen, mit denen ich mich im Studium schon einmal befasst hatte.

Ähnlich verlief das auch im Studierendengespräch und jeweils zum Schluss im internen Kommissionsgespräch.

Da wir unseren Fragenkatalog im Vorfeld vorbereitet hatten und immer die gleichen Fragen stellten, wurde es in erster Linie immer spannender, wie unterschiedlich – oder auch wie ähnlich – die Antworten ausfielen. Schade war in diesem Zusammenhang nur, dass recht wenige andere Studierende dem Gespräch beiwohnten und der enge Zeitplan leider nicht zuließ, mit jenen zu sprechen, die anwesend waren. Es wäre schön und hilfreich gewesen, die Wahrnehmung anderer und besonders Studierender jüngerer Semester zu hören.

Im Kommissionsgespräch wurden wir von den Lehrenden direkt nach unserer Einschätzung gefragt, und ich hatte den Eindruck, dass dieser auch Bedeutung beigemessen wurde – berechtigterweise, schließlich vertraten wir die Statusgruppe, die letzten Endes von der neuen Professorin oder dem neuen Professor unterrichtet und benotet wird. Diese Wertschätzung hat insgesamt auch dazu beigetragen, dass wir uns an den Diskussionen aktiv beteiligen konnten.

Einige Monate lang bleibt es jetzt aber noch spannend, denn die externe Begutachtung läuft aktuell noch. Im Mai trifft sich die Kommission erneut, um das Ergebnis der Gutachten zu diskutieren. Vielleicht klingt es übertrieben, aber ich bin tatsächlich aufrichtig gespannt, wer die Professur am Ende bekommen wird.

Rebecca Jakobi

ALS ZUHÖRERIN BEI DEN HEARINGS

Da ich kein Mitglied der Kommission bin, konnte ich nur bei den Hearings und beim Studierendengespräch dabei sein, aber allein das war ein einzigartiges und spannendes Erlebnis.

Ich hatte mich nicht im Vorfeld über die Vortragenden informiert, die einzigen mir bekannten Informationen waren ihre Namen, ihre Universitäten und die Titel ihrer Vorträge. Deshalb konnte ich mich ganz unvoreingenommen und nahezu erwartungslos auf die Angelegenheit einlassen.

Die Vorträge waren alle sehr unterschiedlich und aus allen konnte ich etwas mitnehmen. Es war sehr schön, so viele Vorträge aus dem Bereich der Älteren Skandinavistik zu hören, denn das hat man nicht oft. Ich habe es also eher als eine Art Vorlesung genutzt, gleichzeitig habe ich aber auch immer versucht darauf zu achten, wie die Person sich und ihr Thema präsentiert, wie verständlich die Ausführungen sind, und mir vorgestellt, wie es wäre, bei den Vortragenden ein Seminar zu besuchen. Manche waren mir zu schnell, sodass ich bald nicht mehr ganz folgen konnte, manche waren zu langsam, die dritten waren ideal. Es war sehr interessant, Aspekte in den Fokus zu rücken, auf die ich sonst in Seminaren oder Vorlesungen nicht gesondert achte. Dazu gehörten das Auftreten, das erwähnte Vortragstempo, die inhaltliche Verständlichkeit der Vorträge, sowie die Relevanz der Forschungsschwerpunkte für unser Institut bzw. deren Kompatibilität mit unserem Schwerpunkt der Edda-Forschung.

Auch die Gespräche mit uns Studierenden waren sehr schön, denn sie wurden teilweise genutzt, um etwas persönlicher zu werden, sodass keine (große) Distanz spürbar war: Beide Seiten waren ebenbürtige Gesprächspartner. Da allen Bewerber:innen die gleichen Fragen gestellt wurden, war es jedes Mal sehr spannend, wie denn der/die aktuelle Gesprächspartner:in die nächste Frage beantwortet. Und wo ich ihn/sie in meiner persönlichen Liste platzieren würde.

Am Ende war ich froh, dass ich nicht entscheiden musste, wen ich wählen würde. Einige haben bei mir zwar einen positiveren Eindruck hinterlassen als andere, aber die Favoriten standen so dicht beieinander, dass nur eine Mischung aus ihnen mir das Gefühl gegeben hätte, jemanden nicht ungerechterweise „schlechter“ zu platzieren. Dadurch habe ich auf jeden Fall noch mehr Respekt vor der Tätigkeit der Kommissionsmitglieder bekommen, denn sie müssen gedanklich durchgehend dabei bleiben – egal, wie lang der Tag ist – und am Ende ihre Entscheidung treffen. Aber womöglich fiel es ihnen leichter als mir in meinen Gedankenexperimenten?

Insgesamt waren es sehr schöne zwei Tage mit erfrischendem neuem Input, so vielen unterschiedlichen Persönlichkeiten und neuen Erfahrungen für mich. An der Stelle kann ich mich Rebeccas Auffassung nur anschließen, dass es sehr schade war, dass neben den studentischen Kommissionsmitgliedern nur drei bis vier weitere Studierende anwesend waren. Deshalb der freundliche Appell: Nehmt an solchen Veranstaltungen teil, wenn ihr die Zeit habt, denn man kann immer etwas daraus mitnehmen und nicht zuletzt kann man die Kandidat:innen in ihrem Element erleben und dann gespannt auf das Ergebnis warten, wer es zu uns ans Institut schaffen wird. Und wenn ihr, wie ich anfangs, das Gefühl habt, euch nicht zu trauen, weil das eine sehr offizielle und große Angelegenheit ist, springt über diese Hürde, denn die Anwesenheit von Studierenden wird in einem solchen Rahmen immer sehr geschätzt.

Anastassia Zaltsberg

FILMBESPRECHUNG:

REZENSION DER SERIE *CARMEN CURLERS*

Kostenlos zu sehen auf dr.dk.

Im Jahre 1963 gründete Arne Bybjerg Pedersen in Kalundborg, ganz im Nordwesten Seelands gelegen, die Firma *Carmen Curlers*. Schon sehr bald sollten von dort aus elektrische Lockenwickler die Welt erobern.

Von dieser Erfolgsgeschichte ließen sich Drehbuchautorin Mette Heeno und ihr Team inspirieren und haben mit *Carmen Curlers* eine Fernsehserie frei nach den Ereignissen rund um die Entstehung des elektrischen Lockenwicklers geschaffen. *Carmen Curlers* erzählt aber nicht nur die Geschichte des elektrischen Lockenwicklers, sondern auch die Geschichte einer Welt im Wandel. Neue Erfindungen und gesellschaftliche Entwicklungen stellen alte Normen und Wertvorstellungen auf den Kopf. Moderne Technik hält Einzug und verändert das Leben vieler Menschen. Was gestern noch undenkbar war, ist plötzlich Realität. Kinder gehen ihren eigenen Weg und brechen aus dem ihnen vorgezeichneten Pfad in der Gesellschaft aus. Hausfrauen kümmern sich nicht mehr nur um Haushalt und Kinder, sondern verdienen plötzlich eigenes Geld.

Birthe Windfeld lebt mit ihrem Mann Jørgen und ihren Kindern Svend und Ida auf einem Bauernhof in der Nähe einer beschaulichen kleinen Stadt in der dänischen Provinz, weitab vom Trubel der großen weiten Welt. Das Leben dort ist noch geprägt von Landwirtschaft und traditionellen Lebensvorstellungen. Doch schon bald soll sich ihr Leben und das vieler anderer Stadtbewohner für immer verändern. Axel Byvang, Betreiber eines Fernsehgeschäfts in der Stadt, sieht in einer Zeitung die Anzeige eines Erfinders, der einen elektrischen Lockenwickler erfunden hat und ist sich sicher: Das wird die Schönheitsindustrie revolutionieren! Kurzerhand kauft er dem Erfinder das Patent ab und investiert all sein Vermögen in diese Geschäftsidee, die ihm endlich den großen Durchbruch bringen soll, von dem er immer schon geträumt hat.

Doch das ist gar nicht so einfach, wie er sich das vorgestellt hat und schnell ist klar: Allein wird er das niemals schaffen. Zusammen mit seiner Ehefrau Tove und seinem Friseur Frans beginnt er, ein Unternehmen aufzubauen, um seinen Traum zu verwirklichen. Bald schon kreuzen sich die Wege von Birthe und Axel, indem sie anfängt, für ihn zu arbeiten, denn sie muss wegen eines Schicksalsschlags schnellstmöglich ganz viel Geld verdienen. Nach und nach beginnen

immer mehr Leute, vor allem Frauen, für *Carmen Curlers* zu arbeiten. Übrigens arbeiteten nicht nur in der Firma *Carmen Curlers* überwiegend Frauen, auch die Arbeit an der Serie *Carmen Curlers* lag vornehmlich in weiblicher Hand.

Die Serie erzählt nun die Geschichte rund um die Entstehung der Firma bis zu ihrem großen Durchbruch nach. Der Weg dorthin ist mit Steinen gepflastert und immer wieder gibt es Rückschläge, zum Beispiel qualmende Haare auf einer Schönheitsmesse. Auch ist nicht jeder in der Stadt begeistert von Axels Plänen, die das Leben und die ländliche Idylle zu verändern drohen. Ein alter Schulkamerad von Axel versucht alles, um den Bau von Axels Fabrik und den Erfolg von *Carmen Curlers* zu verhindern.

Die große Stärke der Serie sind ihre Figuren. Kaum jemand ist einfach nur da, um irgendeinen Zweck zu erfüllen. Fast alle haben einen eigenen Charakter, eigene Träume und Ziele. Die Serie nimmt sich viel Zeit für die Einführung ihrer Figuren und ihrer Motive. Hier muss man auch die Schauspieler hervorheben, die ihren Rollen unglaublich viel Leben einhauchen.

Manchmal führt die Menge an Figuren und Handlungssträngen aber leider dazu, dass man zu viel in zu kurzer Zeit zeigen will, denn alles in nur acht Folgen unterzubringen führt unweigerlich dazu, dass wichtige Ereignisse in zu kurzer Zeit abgehandelt werden. Auch werden bis zum Schluss nicht alle Handlungsstränge aufgelöst und die Serie endet mit einigen offenen Fragen und Konflikten, die hoffentlich in der zweiten Staffel, die bald erscheinen wird, aufgelöst werden.

Eine weitere Stärke ist auch der Einsatz verschiedener filmischer Stilmittel: z.B. die Zusammenfassung einer Dienstreise nach Kopenhagen als Schwarz-Weiß-Film im Stil alter Filmaufnahmen. Im Kontrast dazu wird eine spätere Reise nach Paris zwar in ähnlicher Art und Weise zusammengefasst, allerdings in Farbe.

Trotz kleiner Schwächen ist *Carmen Curlers* aber eine sehr empfehlenswerte Serie, die sich vor allem durch ihre Figuren, die schauspielerische Leistung und eine Vielzahl an Stilmitteln bei der Aufnahme auszeichnet.

Jannick Baake

MEDIENEMPFEHLUNGEN

UNSERE LIEBLINGE UND NEUENTDECKUNGEN

Mit dieser Liste möchten wir euch Studierenden die Möglichkeit geben, die skandinavischen Sprachen über die Uni hinaus in den Alltag zu integrieren. Denn was gibt es Besseres, als skandinavische Medien im Original konsumieren zu erkennen und dabei nicht nur den eigenen Fortschritt zu erkennen, sondern auch gut unterhalten zu werden? Ob Literatur, Filme, Serien, Musik oder Podcasts – die Liste wird mit jeder Ausgabe erweitert, und somit ist sicher für jeden etwas dabei. Die Gesamtliste inklusive der Empfehlungen vergangener Ausgaben findet ihr [hier](#). Und [hier](#) findet ihr einen von Marlene Hastenplug zusammengestellten Kanon der besten dänischen Filme.

LITERATUR

Helga Flatland: *Etterklang*

Seit ihrem Debüt *Bli hvis du kann. Reis hvis du må* 2010 gehört Helga Flatland zu den besten und beliebtesten Autoren in Norwegen. Typisch für ihre Bücher ist der Wechsel zwischen verschiedenen Erzählstimmen, die sich teilweise auf Bokmål, teilweise auf Nynorsk äußern und die Alltagsüberlegungen und Sorgen unterschiedlichster Figuren zum Ausdruck bringen. Mit dem zunächst als Satire über die Pandemie und MeToo angedachten Roman *Etterklang* kehrt Flatland motivisch in ihre Heimatregion zurück, die Telemark. (EB)

Jon Fosse: *Septologien*

2021 hat Jon Fosse sein Mammutprojekt *Septologien 1-7* fertiggestellt, in dem es um zwei befreundete Männer geht, die beide Asle heißen, beide Künstler sind, beide in Bjørgvin leben und zusammen Laugenfisch (Lutefisk) zu sich nehmen. Einen Punkt sucht man in der für den Autor charakteristischen Prosa vergeblich. Daher geht manchen bei der Lektüre die Puste aus. Vielleicht reicht es diesmal für den Nobelpreis? Bei den Buchmachern wird inzwischen kein anderer Autor heißer gehandelt. (EB)

Vilde Schanke Sundet: *Television Drama in the Age of Streaming. Transnational Strategies and Digital Production Cultures at the NRK*

[Sachbuch] Im norwegischen Jugendfernsehen gibt es seit ungefähr zehn Jahren immer wieder innovative Formate, die auch international Aufsehen erregt haben. In Vilde Schanke Sundets gründlich recherchierter Darstellung geht es vor allem um die Veränderungen der Produktionsmethoden und die neuen Verflechtungen zwischen Produktion und Fan-kultur, die diese Entwicklung konzeptionell befördert haben. Schwerpunktmäßig setzt sich die Autorin mit den Serien *Lilyhammer* (Netflix/NRK), *SKAM* (NRK) und

blank (NRK) auseinander, die in den letzten Jahren allesamt auch im Unterricht an unserem Institut behandelt worden sind. Ein Treffen mit Vilde Schanke Sundet ist in Verbindung mit der Exkursion im Juni nach Oslo und in die Telemark vorgesehen. (EB)

SERIEN

Exit (NRK)

Based on a true story: Hinter ihrer sozialdemokratischen Fassade wird die norwegische Gesellschaft aufs Übelste betrogen, und zwar von einer kleinen Gruppe skrupelloser Börsenspekulanten, die nichts anderes im Sinn hat als ihr eigenes Vermögen ins Unermessliche zu steigern, wilde Drogenexzesse zu feiern und ihre Ehefrauen in Sexorgien mit Prostituierten zu hintergehen. In *Exit* werden der Hedonismus und die Psychopathie unseres Turbokapitalismus' brutal, satirisch und packend in ihrer norwegischen Sonderform zur Schau gestellt. Gunnar Witzøe, der derzeit reichste Norweger, Erbe eines Zuchtlachsimperiums und Model, tritt in manchen Szenen als Statist auf. Die dritte und finale Staffel erscheint im März 2023. (EB)

Heimebane (NRK)

In *Heimebane* übernimmt eine Frau als neue Trainerin eine Herrenmannschaft der ersten norwegischen Fußballliga, stößt dabei zunächst auf einige Probleme und hat am Ende trotzdem Erfolg –, was sich nach dem seichten Plot einer wohlgemeinten Unterhaltungsserie des öffentlichen Rundfunks anhört, entpuppt sich als genau das. Aber nicht nur dank der überragenden schauspielerischen Leistungen der Allzweckwaffe des norwegischen Spielfilms, der Schauspielerin Ane Dahl Torp, und des ehemaligen Fußballprofis John Carew, der quasi sich selbst spielt: Auch Linn-Jeanethe Kyed (*Rådebank*) hatte bei der Produktion ihre Finger im Spiel; sie schrieb das Drehbuch. (EB)

ÜBERSICHT ÜBER DIE SKANDINAVISCHE ZEITUNGSLANDSCHAFT

DIE WICHTIGSTEN DÄNISCHEN ZEITUNGEN

Morgenavisen Jyllands-Posten www.jp.dk

Die größte dänische Tageszeitung, gegründet 1871, Sitz in Aarhus (Vorort Viby), wirtschaftsliberal, konservativ, die Stimme der Provinz (vs. Kopenhagen).

Berlingske www.berlingske.dk

Dänemarks älteste noch erscheinende und zweitgrößte Tageszeitung, gegründet 1749, bürgerlich-konservativ, viel Kopenhagen- und viel Wirtschaftsstoff.

Politiken www.politiken.dk

1884 unter anderem von Edvard Brandes (Bruder von Georg Brandes) gegründet, linksliberal, Sitz auf dem Rathausplatz in Kopenhagen, drittgrößte Zeitung Dänemarks, viel Kulturstoff, recht „jugendlich“.

Kristeligt Dagblad www.kristeligt-dagblad.dk

1896 gegründet, christlich ausgerichtet, Sitz in Kopenhagen, Fokus auf Glauben, Ethik, Existenz, jedoch auch sehr viel Kulturstoff.

Dagbladet Information www.information.dk

1945 gegründet, Sitz in Kopenhagen, linksorientiert (vergleichbar mit der taz), intellektuell.

Ekstra Bladet www.eb.dk

Boulevardzeitung (vergleichbar mit Bild), 1904 als „Extrablatt“ der Zeitung Politiken gegründet, konkurriert mit BT, Werbeslogan seit 1964: „Tør, hvor andre tier!“.

BT www.bt.dk

Boulevardzeitung, gehört dem Medienunternehmen Berlingske Media, wurde 1916 als konservative Alternative zu Ekstra Bladet gegründet.

Weekendavisen <https://www.weekendavisen.dk>

Wochenzeitung, erscheint freitags, gehört zum Medienunternehmen Berlingske Media, bürgerlich, intellektuell, politische und kulturelle Themen werden analysiert und diskutiert (vergleichbar mit der ZEIT), sehr viel Literaturstoff in der Sektion „Bøger“.

DIE WICHTIGSTEN NORWEGISCHEN ZEITUNGEN

Aftenposten <https://www.aftenposten.no/>

Aftenposten ist die mit Abstand auflagenstärkste Zeitung Norwegens. Traditionell hat Aftenposten ein klar bürgerlich-konservatives Profil, auch sprachpolitisch: Jahrelang hielt man an veralteten Rechtschreibformen fest. Inzwischen ist die Zeitung liberaler und moderner geworden.

Morgenbladet <https://www.morgenbladet.no/>

Morgenbladet, historisch die erste Tageszeitung in Norwegen, erscheint seit vielen Jahren nur noch wöchentlich und setzt sich überwiegend mit kulturellen Themen auseinander.

Dag og Tid <https://www.dagotid.no/>

Dag og Tid ist die einzige Zeitung in Norwegen, die ausschließlich auf Nynorsk erscheint. Eine Reihe von bekannten Autoren schreiben regelmäßig für das Blatt.

Klassekampen <https://klassekampen.no/>

Klassekampen, eine ehemals kommunistische Zeitung, hat weiterhin eine politisch linksorientierte Grundausrichtung. Zusätzlich zu den täglichen Reportagen aus Politik und Gesellschaft liefert Klassekampen an bestimmten Wochentagen Magazine zu unterschiedlichen Themen wie Geschichte, Musik, Film oder Literatur mit.

Klar tale <https://www.klartale.no/>

Diese Zeitung präsentiert Nachrichten in einfacher Sprache und ist vor allem für Personen mit Migrationshintergrund gedacht.

Bø blad <https://boblad.no/>

Die Lokalzeitung aus der Serie *Rådebank* gibt es wirklich.

DIE WICHTIGSTEN SCHWEDISCHEN ZEITUNGEN

Dagens nyheter <https://www.dn.se/>

Die größte schwedische Zeitung. Sitz in Stockholm. Unabhängig liberal.

Svenska dagbladet <https://www.svd.se/>

Die zweitgrößte Zeitung. Sitz in Stockholm. Unabhängig liberal. Digitales Abo kann über Jackie Nordström angefragt werden.

Göteborgsposten <https://www.gp.se/>

Die größte westschwedische Zeitung. Sitz in Göteborg. Unabhängig liberal.

Sydsvenskan <https://www.sydsvenskan.se/>

Die größte südschwedische Zeitung. Sitz in Malmö. Unabhängig liberal.

Dalademokraten <https://www.dalademokraten.se/>

Die größte nordschwedische Zeitung. Sitz in Falun. Unabhängig sozialdemokratisch.

Marlene Hastenplug, Espen Børdahl, Jackie Nordström

DIE INSTITUTSGRUPPE: WER SIND WIR?

Wir als Institutsgruppe vertreten in allererster Linie die Interessen von euch Studierenden im Direktorium. Eure Kritik findet durch uns ihren Weg zu den richtigen Leuten. Auch wenn ihr in Studienfragen einmal generell nicht weiterwisst, stehen wir euch als Ansprechpartner*innen zur Verfügung – ihr dürft also bei Fragen und Problemen immer auf uns zukommen.



Mittsommerfest vor dem Institut. Foto: Lukas Maurer 2019.

Darüber hinaus sorgen wir für eine möglichst angenehme Gestaltung des Uni-Alltags. Um das zu erreichen, organisieren wir verschiedene Veranstaltungen, die wir über die [Mailingliste](#) ankündigen. An erster Stelle stehen dabei unsere einmal im Semester stattfindenden Institutsfeste: das Glögg- und das Mittsommerfest. Außerdem laden wir regelmäßig zu Spieleabenden ein und planen, je nach Interesse, auch die Kneipenabende wieder ins Leben zu rufen. Für neue Ideen sind wir immer offen.

Am Anfang jedes Wintersemesters organisieren wir in Zusammenarbeit mit den Lehrenden auch die Orientierungsveranstaltung und helfen den Erstsemestern beim Studieneinstieg.

Normalerweise sind wir im Fachschaftsraum (IG 157) anzutreffen, in dem auch die Spieleabende stattfinden. Solltet ihr dort nur eine verschlossene Tür vorfinden, erreicht ihr uns per [Mail](#), auf dem

Discordserver [Skandinavistik FFM](#) und über die Facebookgruppe [Skandinavistik Uni Frankfurt](#).

Wir suchen jederzeit nach neuen Mitgliedern und freuen uns über alle, die das Leben am Institut aktiv mitgestalten möchten. Aktuell tun wir das noch mehr als sonst, da einige langjährige Mitglieder ihr Studium beendet haben. Leistet uns also gerne im Fachschaftsraum Gesellschaft – für uns ist er zum Wohnzimmer unseres Studiums geworden. In diesem Wohnzimmer halten wir auch unsere Institutsgruppensitzungen ab und laden euch herzlich ein, dort vorbeizuschauen. Den Termin für die erste Sitzung im Sommersemester geben wir rechtzeitig über die Mailingliste bekannt.

Die Studierendenvertretung



Immer ein Highlight: Das Glöggfest. Foto: Lukas Maurer 2018.

DIE INSTITUTSGRUPPENMITGLIEDER



Michelle Andor

Im Wintersemester 2016/17 begann ich mein Studium der Skandinavistik im Nebenfach. Innerhalb der ersten zwei Semester entwickelte ich eine große Begeisterung für die altnordische Literatur und das skandinavische Mittelalter und wechselte kurzerhand ins Hauptfach. Im September

2021 habe ich Lukas als studentische Hilfskraft abgelöst und bin seit Sommer 2022 auch in der Institutsgruppe.

Christina Bekker

Hej! Ich bin Christina und war schon immer von Skandinavien fasziniert. Ich studiere seit 2021 Skandinavistik im Bachelor als Hauptfach. Ich bin mehrsprachig aufgewachsen und liebe es, neue Sprachen zu lernen. Im Studium lerne ich Dänisch und Schwedisch. Neben dem Sprachenlernen zählen Malen und Schwimmen zu meinen Hobbys. Ich freue mich immer wieder, neue Leute kennenzulernen. Sprecht mich also gerne an, wenn ihr mich seht.



Rebecca Jakobi

Ich studiere hier seit 2014 und hatte Skandinavistik im Bachelor nur als Nebenfach. Mit der Zeit hat es sich aber zum Hauptfach im Herzen entwickelt, weshalb ich seit 2019 meinen Master darin mache. Dänisch wählte ich anfangs nur, weil kein anderer Sprachkurs in den Stundenplan passte, bin jetzt aber sehr dankbar für diesen Zufall. Der Institutsgruppe bin ich im 3. Semester spontan beigetreten und

seitdem einfach nicht mehr weggegangen.

Mona Langhorst

Ich studiere seit 2017 Skandinavistik und Anglistik, was zuerst mein Hauptfach war. In 2021 habe ich meinen Bachelor in der Skandinavistik gemacht und studiere das Fach jetzt weiter im Master. Meine Hauptsprache ist Dänisch, und ich habe während dem Studium meinen Fokus größtenteils auf die Mediävistik und



Linguistik gelegt. Seit dem Wintersemester 2022/23 bin ich Studierendenvertreterin und Altnordisch-Tutorin.

Jan-Niklas Flügel

Ich studiere hier seit 2016 Geschichte im Hauptfach, hatte Skandinavistik als Nebenfach und befinde mich aktuell im Geschichte-Master. Zu Beginn meines Studiums hatte ich keine zu großen Erwartungen an dieses Nebenfach und mich nur für den Sprachkurs Schwedisch entschieden, weil dieser noch am ehesten zu meinen historischen Interessensgebieten passte. Mit der Zeit entwickelte ich allerdings so eine Freude an dem Fach, dass ich meinen thematischen Schwerpunkt auf Schweden/Skandinavien gelegt habe und auch menschlich in der Skandinavistik (und seit 2019 als Teil der Institutsgruppe) geblieben bin.



Alisa Roos

Ich habe im Wintersemester 2016/17 angefangen, Skandinavistik zu studieren und mich nach dem Bachelor dazu entschieden, ebenfalls den Master in Frankfurt machen zu wollen. Meine Hauptsprache ist Schwedisch, aber mich begeistert neuere skandinavische Literatur auch auf den anderen beiden Sprachen. Der Institutsgruppe bin ich erst im Sommer 2022 beigetreten.

Hector Schuld

Ich bin Hector und studiere Skandinavistik seit dem WiSe 17/18 mit Dänisch als Hauptsprache. Besonders interessiere ich mich für Wikinger und mache dadurch auch Reenactment. Mir hat es die norwegische Natur sehr angetan und ich reise jedes Jahr mindestens einmal durch Skandinavien und plane, nach Norwegen auszuwandern.

Anastassia Zaltsberg

Durch eine Reihe glücklicher Zufälle habe ich im WiSe 2019/20 mein Studium der Germanistik im Haupt- und der Skandinavistik im Nebenfach begonnen. Mit der Zeit hat sich meine Leidenschaft immer weiter in die Skandinavistik verlagert. So habe ich nun für den Master die Seiten gewechselt, bin seit Anfang Oktober 2022 Teil der Institutsgruppe und unterstütze Mona in der Studierendenvertretung. Ich würde mich freuen, wenn wir unseren Teil dazu beitragen können, Euch mindestens genauso sehr für die Skandinavistik zu begeistern!

NEU AM INSTITUT?

... da ist die Informationsflut immens und man kann leicht die Übersicht verlieren. Wir, die Institutsgruppe, wollen dir helfen, dich von Anfang an gut zurechtzufinden und nichts Wichtiges zu vergessen. Als eine erste Anlaufstelle für aktuelle Nachrichten solltest du immer die Instituts-homepage im Blick behalten. Dort findest du auch [Informationen für Erstsemester](#). Darüber hinaus haben wir hier im Folgenden alles, was du für deine ersten Semester wissen solltest, zusammengestellt – über das Studium, das Institut, die Institutsgruppe und die Uni. Und wir würden uns sehr freuen, wenn wir dich auch bald persönlich kennenlernen. Gerade auch in dieser schwierigen Zeit der Corona-Pandemie ist es umso wichtiger, persönliche Kontakte zu knüpfen – das macht schließlich einen großen Teil des Studienlebens aus.



IG-Farben-Gebäude. Foto: Lukas Maurer 2013.

INSTITUTSHOME PAGE

Auf der Institutshomepage findet ihr die wichtigsten Informationen rund um das Institut für Skandinavistik: skandinavistik.uni-frankfurt.de

Ihr könnt euch beispielsweise über Veranstaltungen informieren und Kontaktdaten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden. Unter **Aktuelles** auf der Startseite stehen Autorenlesungen, Gastvorträge und andere Bekanntmachungen. **Institut** führt unter anderem zu einer Auflistung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Über den Punkt **Studium** erhaltet ihr die wichtigsten Auskünfte, die ihr für das Studium der Skandinavistik braucht (z.B. Studienordnung oder Scheinformulare).

Des Weiteren könnt ihr unter **Forschung** mehr über die Forschungsprojekte Edda-Rezeption, Edda-Kommentar und Edda-Sammlung erfahren. Besonders wichtig für euer Studium ist auch die **Linkliste**. Hier gelangt ihr zu Online-Ausgaben von Wörterbüchern und Grammatiken, könnt diverse Bibliothekskataloge der skandinavischen Länder sowie Datenbanken für die Literaturrecherche finden und eine Menge anderer Dinge rund um Skandinavien erfahren.

MAILINGLISTE

Aktuelle Informationen rund um das Institut und Lehrveranstaltungen erhaltet ihr über die Mailingliste ([FAQ auf der Institutshomepage](#)). Ihr könnt euch ganz einfach anmelden, indem ihr den Anweisungen unter [diesem Link](#) folgt.

ANSPRECHPARTNER FÜR DIE FACHSTUDIENBERATUNG UND BAFÖG

Bachelor Skandinavistik	Dr. Katja Schulz Prof. Dr. Frederike Felcht
Master Skandinavistik	Dr. Katja Schulz Prof. Dr. Frederike Felcht
B.A. Empirische Sprachwissenschaft (Schwerpunkt skandinavische Sprachen)	Dr. Katja Schulz Prof. Dr. Frederike Felcht
BAföG	Dr. Katja Schulz

IN SKANDINAVIEN STUDIEREN MIT ERASMUS

Wir empfehlen euch, unbedingt ein oder zwei Auslandssemester zu machen. Das ist eine großartige Möglichkeit, eure gewählte skandinavische Sprache zu verbessern und Erfahrungen zu sammeln, die ihr später nicht mehr missen wollt. Ihr könnt euch schon in eurem dritten Semester für einen Auslandsaufenthalt entscheiden, die Lektor*innen empfehlen es aber erst im fünften Semester – aus dem einfachen Grund, dass du deine skandinavische Sprache bis dahin viel besser beherrschen wirst und dich problemlos mit Muttersprachler*innen unterhalten können wirst. Wichtig ist, daran zu denken, dass du dich etwa sechs Monate vor deinem Auslandssemester schon darum kümmern musst. [Hier](#) erhältst du mehr Informationen.



Nordlichter am Nydalasjön in Umeå. Foto: Lukas Maurer 2014.

RUND UM DIE UNI



BIBLIOTHEKSZENTRUM GEISTESWISSENSCHAFTEN (BzG)

Das Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften (**BzG**) entstand 2001 aus dem Zusammenschluss der Institutsbibliotheken der Fachbereiche 06 bis 10.

Es stellt als wissenschaftliche Bibliothek den im IG-Farben-Haus angesiedelten Fachbereichen sowie anderen Einrichtungen der Goethe-Universität die erforderliche Literatur, Literaturinformationen und andere Medien für Studium, Lehre, Forschung und Weiterbildung als Freihandbibliothek zur Verfügung. Es ist Teil des universitären Bibliothekssystems und teilt sich auf zwei verschiedene Gebäudeteile auf, die Q1 (Querbau 1) und Q6 (Querbau 6) genannt werden.



- [Bestände im Querbau 1 \(PDF – inklusive Skandinavistik-Bibliothek\)](#)
- [Bestände im Querbau 6 \(PDF – u.a. Geschichte\)](#)

Das BzG ist über das IG-Farben-Gebäude erreichbar. Der Eingang zum Q1 befindet sich im **dritten Stock**, während Q6 über den ersten und dritten Stock erreicht werden kann. Im Folgenden findet ihr einige wichtige Anlaufstellen und Räume.

Infotheken: Sie befinden sich jeweils gleich hinter dem Eingang im dritten Stock. Hier könnt ihr Bücher am Selbstverbucher ausleihen und zurückgeben und an der Theke nachfragen, wenn ihr z.B. ein Buch sucht und es nicht findet.

Eure Taschen könnt ihr in den Schließfächern (auf jedem Stockwerk zu finden) einschließen. Dafür benötigt ihr ein eigenes Schloss.

Ausleihtheken: Sie befinden sich jeweils im ersten Stock und sind kaum zu übersehen. Hier gebt ihr ausgeliehene Bücher zurück oder leiht sie aus.

Kopierräume: Q1: 124, 5.115, Q6: 624, 5.615, 7.624.

Gruppenarbeitsräume: Es gibt größere und kleinere Gruppenarbeitsräume, für die ihr euch **vorher** bei der jeweiligen Infotheke **anmelden** müsst.

Unter [diesem Link](#) gelangt ihr zu einer **Online-Führung**, die euch Schritt für Schritt durch das BzG führt.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK (UB) / ZENTRALBIBLIOTHEK (ZB)



Foto: Thomas Risse.

Seit dem Jahr 2005 sind die Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt am Main (StUB) und die Senckenbergische Bibliothek (SeB) gemeinsam die zentrale Bibliothek der Universität Frankfurt am Main mit dem Namen »Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg«, meist Universitätsbibliothek oder Zentralbibliothek genannt.

Zur UB gelangt ihr vom Westend aus mit den Bussen 36 und 75 zur Bockenheimer Warte. Einmal an der UB angekommen, habt ihr dort die Möglichkeit, euch Bücher auszuleihen oder in die Lesesäle zu gehen. Wollt ihr in die Lesesäle, müsst ihr eure Sachen im Keller in einem Spind einschließen. Dazu wählt ihr einen Code, den ihr erst zum Verriegeln und dann zum Öffnen des Schlosses benutzt. Normalerweise müsst ihr dort für die Skandinavistik nicht sehr oft hin, ihr könnt nämlich UB-Bücher ins BzG Q6 zur Ausleihe bestellen und sie dort auch wieder abgeben. Fernleihen müsst ihr aber in der UB abholen.

MENSA

Auf jedem Campus der Goethe-Uni gibt es verschiedene Mensen. Aufgrund der Nähe zum IG-Farben-Gebäude ist die [Mensa Casino](#) unter Studierenden der Skandinavistik besonders beliebt. [Hier](#) findet ihr eine Übersicht aller Mensen inklusive Öffnungszeiten und Speiseplänen.

COPYSHOP

Viele Lehrende arbeiten in ihren Seminaren mit Readern, die zu Beginn des Semesters in einem Copyshop erworben werden können. Ihr werdet darüber in der ersten Sitzung informiert. Doch auch im Hinblick auf eure Abschlussarbeit, die für gewöhnlich in gebundener Form eingereicht werden muss, ist es nützlich, die ein oder andere Adresse zu kennen. Zwei Copyshops in der Nähe des Campus Westend sind [script & kopie](#) und [CopyBurg](#).

STUDIUM LEHRE INTERNATIONALES (SLI)



Gebäude Psychologie, Erziehung- und Gesellschaftswissenschaften (PEG). Foto: Goethe-Universität.

Der Bereich »Studium Lehre Internationales« ist der Ansprechpartner für Studieninteressierte und Studierende in vielen Fragen rund um die Goethe-Universität. Der Service-Point und die Telefonauskunft stellen euch Erstkünfte zur Verfügung. Weiterführende Anliegen werden dann zum Beispiel vom Studierendensekretariat, vom Global Office oder von der Zentralen Studienberatung geklärt.

Tel.: (069) 798-3838

E-Mail: [sli\[at\]uni-frankfurt.de](mailto:sli[at]uni-frankfurt.de)

Studien-Service Point

Wenn ihr den persönlichen Kontakt bevorzugt, ist das eure erste Anlaufstelle bei Fragen rund ums Studium. Hier gibt es Infos, Antragsformulare jedweder Art und immer jemanden, der weiß, wo ihr mit euren Fragen hinmüsst.



Studierendensekretariat im PEG-Gebäude. Foto Goethe-Universität.

Campus Westend

Gebäude Psychologie, Erziehung- und Gesellschaftswissenschaften (PEG), EG
Theodor-W.-Adorno-Platz 6

60323 Frankfurt

[Öffnungszeiten](#)

Studierendensekretariat

Bei organisatorischen Fragen zum Studierendenstatus (Einschreibung usw.) ist das **Studierendensekretariat** euer Ansprechpartner.

Campus Westend

Gebäude Psychologie, Erziehung- und Gesellschaftswissenschaften (PEG), 1. OG

Theodor-W.-Adorno-Platz 6

60323 Frankfurt

[Öffnungszeiten](#)

Zentrale Studienberatung

Bei Fragen zu Fächerwahl, Planung des Studiums etc. könnt ihr auch in eine Sprechstunde der **Zentralen Studienberatung** gehen. Hier bekommt ihr eine persönliche Beratung zu eurem Studium.

Zuständig für die Skandinavistik sind Kirsten Brandenburg und Janina Krause. Aktuelle Sprechzeiten und Fächerschwerpunkte sind [hier](#) zu finden.

HOCHSCHULRECHENZENTRUM (HRZ)

Für alle Fragen zum Internetzugang über das Hochschulnetz, zu den PC-Pools und Druckern etc. wendet ihr euch ans **Hochschulrechenzentrum**.

Campus Westend

HRZ-Service Center

IG-Farben-Gebäude, EG, Raum 301

(links neben der Rotunde)

Norbert-Wollheim-Platz 1

[Öffnungszeiten](#)

Tel.: (069) 798-32936, -32890

E-Mail: [beratung\[at\]rz.uni-frankfurt.de](mailto:beratung[at]rz.uni-frankfurt.de)

[HRZ-Homepage](#)

Hier wird auch euer **HRZ-Account** verwaltet (die Zugangsdaten kommen per Post nach erfolgreicher Immatrikulation). Mit diesem Account könnt ihr euch in das WLAN auf dem Campus einwählen oder zahlreiche Services wie euer Konto bei der Universitätsbibliothek oder in die OLAT-Lernplattform einloggen.

Dieser Account ist **unverzichtbar für euer Studium**, kümmert euch also unbedingt darum, dass ihr Zugang dazu bekommt! Sorgt am besten auch dafür, dass eure E-Mail-

Adresse nicht mehr nur eure s-Nummer (=HRZ-Account) zeigt, sondern dass ihr einen Alias verwendet, also euren Namen ([Anleitung](#)).

PRÜFUNGSAMT GEISTES-, KULTUR- UND SPORTWISSENSCHAFTEN

Nachdem ihr im ersten Semester schon euer Bachelorkonto eröffnet habt, müsst ihr daran denken, euch in eurem **zweiten Semester** früh genug für die **Modulabschlussprüfungen** anzumelden. Die Prüfungsanmeldungen erfolgen elektronisch über das QIS/LSF-System. Weitere Informationen dazu siehe unten.

Auf unserer Institutshomepage und der PGKS-Homepage findet ihr eine [Auflistung der Studienordnungen](#) (Bachelor Haupt- und Nebenfach, Master, Empirische Sprachwissenschaft). Wir empfehlen euch dringend, die Studienordnungen zu lesen, um euch mit dem Aufbau eures Studiengangs vertraut zu machen. Ihr findet darin auch einen exemplarischen Studienverlaufsplan, der euch die Zusammenstellung eures Stundenplans erleichtern wird. Wenn ihr Fragen habt, wendet euch einfach über das [Kontaktformular](#) oder telefonisch (Tel.: (069) 798-23649) an das PGKS.

VORLESUNGSVERZEICHNIS (QIS/LSF) & GOETHE-CAMPUS

QIS steht für Qualitätssteigerung der Hochschulverwaltung im Internet durch Selbstbedienung. Das LSF ist eine Web-Anwendung für Lehre, Studium und Forschung. Die Seite wird meist einfach QIS oder Vorlesungsverzeichnis genannt.

Link: <https://qis.server.uni-frankfurt.de>

Folgendes könnt ihr dort finden:

- Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis
- Individuelle Darstellung/Erstellung von Stundenplänen
- Raumbelugung
- Personen- und Einrichtungsverzeichnis
- Telefon- und E-Mail-Verzeichnis

Manches ist ohne Anmeldung abrufbar, etwa das Vorlesungsverzeichnis. Loggt ihr euch mit eurem **HRZ-Account** ein, stehen weitere Dienste zur Verfügung, zum Beispiel im Bereich der Studien- und Prüfungsorganisation. In der Skandinavistik meldet ihr euch ab dem zweiten Semester für eure Modulabschlussprüfungen an (Meine Funktionen → Prüfungsverwaltung → Prüfungsan- und -abmeldung). Seit einiger Zeit gibt es die neue Plattform Goethe-Campus (goethe-campus.uni-frankfurt.de). Dort findet ihr Informationen zu Bewerbung, Zulassung und Immatrikulation, die derzeit aber auch noch größtenteils bei QIS zu finden sind.

LERNPLATTFORM OLAT

OLAT (**O**nline **L**earning **A**nd **T**raining) wird an der Goethe-Universität fächerübergreifend als elektronische Lernplattform/E-Learning-Plattform genutzt. Dozenten nutzen die Plattform, um Lehrmaterialien und Informationen bereitzustellen und auch als Mittel der Kommunikation zwischen ihnen und den Studierenden. Dies ist die Grundfunktion der Plattform, sie hat jedoch auch noch andere Einsatzmöglichkeiten. Man kann, wie oben schon gesagt, eigene Arbeitsgruppen mit Forenfunktionen einrichten. Auch hat man die Möglichkeit, innerhalb dieser Gruppen Wikis zu erstellen, worüber man sein Wissen mit anderen teilen oder ausführlichere Artikel zusammen mit anderen erstellen kann, etwa zum Lernen für eine Klausur oder zum Sammeln von Informationen für spätere Zwecke.

[Link zur Lernplattform](#)

Für den Login benötigt ihr euren HRZ-Account. [Hier](#) findet ihr ein FAQ zu OLAT.

NOCH FRAGEN?

Wende dich einfach an die Institutsgruppe oder die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir helfen dir alle sehr gern weiter. Zum Schluss möchten wir noch auf den [Beratungswegweiser](#) hinweisen, der unsere Auflistung um einige Beratungsangebote ergänzt.



Blick auf die Skyline vom IG-Farben-Gebäude aus. Foto: Lukas Maurer 2017.

IMPRESSUM & KONTAKT

HERAUSGEBER

Institut für Skandinavistik der Goethe-Universität Frankfurt am Main
V.i.S.d.P. Dr. Katja Schulz
Norbert-Wollheim-Platz 1
60323 Frankfurt am Main

E-MAIL

skandinavistik[at]uni-frankfurt.de

REDAKTION

Juliana Böttger, Jan-Niklas Flügel, Rebecca Jakobi, Katja Schulz, Katharina Schulz-Gabel, Anastassia Zaltsberg

AN DIESER AUSGABE HABEN MITGEARBEITET

Jannick Baake, Svenja Blumenrath, Espen Børndahl, Jan-Niklas Flügel, Marlene Hastenplug, Rebecca Jakobi, Johannes Kratz, Katja Schulz, Katharina Schulz-Gabel, Maximilian Sona, Petra Spannaus, Anastassia Zaltsberg, Isabella Zobel

LAYOUT

Rebecca Jakobi

DECKBLATTGESTALTUNG

Lukas Maurer

DECKBLATTFOTOS

Blick vom IG-Farben-Gebäude auf den Campus. Lukas Maurer 2017.
Vögel beobachten auf der Exkursion nach Südjütland. Katharina Schulz-Gabel 2022.
Schriftstück aus dem Stadtarchiv Stralsund. Jan-Niklas Flügel 2022.